

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

74 (25.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 74

Karlsruhe, Dienstag, den 25. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Steuerreform schon unterschrieben

Flüchtlingsjagd an der Ostseeküste

Noch in dieser Woche vor dem Kabinett

Steuerehrlichkeit und Sparwille sollen gehoben werden

BONN (Eigener Bericht). „Ich habe den ersten Entwurf des neuen Steuergesetzes am Samstag unterschrieben“, erklärte der Bundesfinanzminister Dr. Schäffer am Montag vor der Bundespresskonferenz. Der Entwurf werde noch in dieser Woche dem Bundeskanzler und der Bundesregierung vorgelegt werden.

Das Steuerverfahren soll durch das neue Gesetz nicht gesenkt werden, sondern gleichbleiben. Als Zweck der Reform stellte Dr. Schäffer heraus: 1. Die Hebung der Steuerehrlichkeit, 2. Die Ermöglichung der Kapitalbildung und 3. Die Förderung des Sparwillens. Der Bundesfinanzminister teilte weiter mit, daß mit den Hohen Kommissaren und

der Bank deutscher Länder bereits Verhandlungen über den in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwurf über die Altsparkonten stattfinden. In den Begriff Altsparspar will Dr. Schäffer ausdrücklich auch die Vertriebenen eingeschlossen wissen. Hier ergäben sich zwar gewisse technische Schwierigkeiten, aber wo ein Wille sei, sei auch ein Weg. In absehbarer Zeit sei, so betonte Dr. Schäffer ferner, mit der Errichtung einer Bundesbank zu rechnen.

Mit Schnellbooten und Spürhunden

Ostzonopolizei an der Küste eingesetzt

UELZEN. Volkspolizisten mit Spürhunden und Beamte der sowjetischen Geheimpolizei sind an der Ostküste eingesetzt, um die sich häufenden Fluchtversuche von Bewohnern der Sowjetzone zu verhindern. Ein Volkspolizist, der mit seinem Spürhund in die Bundesrepublik geflohen ist, sagte vor der Länderkommission des Durchgangslagers aus, daß fast jede Nacht aus den Ostseehäfen Graal-Müritz, Wustrow und von der Insel Rügen Fischkutter mit Flüchtlingen nach Schweden fahren. Die Flüchtlinge, größtenteils Angehörige der Intelligenz, bezahlen für die Überfahrt Preise bis zu 1000 Ostmark. Viele, die den Fahrpreis nicht aufbringen können, hätten versucht, mit kleinen Booten die schwedische Küste zu erreichen.

Der Beschluß der schwedischen Regierung, allen Flüchtlingen aus der Sowjetzone Asyl zu gewähren, hat zu diesen Gegenmaßnahmen der Sowjetzonenregierung und vor allem der für die Polizei verantwortlichen Stellen geführt.

Nachdem sich jetzt alle Hoffnungen auf eine indirekte schwedische Hilfe bei der Unterbindung des Flüchtlingsstromes über die Ostsee als unberechtigt erwiesen haben, hat „Polizeigeneral“ Fischer die Errichtung eines starken Patrouillendienstes entlang der gesamten Küste der Sowjetzone angeordnet. In Stralsund ist am Wochenende eine Gruppe von 80 „Volkspolizisten“ stationiert worden, die früher in der deutschen Kriegsmarine Dienst getan haben. Sie sind mit einer ausreichenden Zahl schneller Boote ausgerüstet worden, die den Wachdienst von der Lübecker Bucht bis nach Swinemünde übernehmen sollen. Die Boote wurden größtenteils von der Besatzungsmacht zur Verfügung gestellt.

Vier Jahre in Erzgruben am Ural

Verschleppte deutsche Frauen aus der Sowjetunion zurückgekehrt

GÖTTINGEN (dpa). Der dritte Frauenheimkehrertransport in 3 Tagen mit 79 ehemaligen Zivilinternierten deutschen Frauen aus der Sowjetunion im Lager Friedland durchgeschleust. Am Wochenende waren bereits zwei Transporte mit über 200 Frauen angekommen. Die Frauen, die aus Lagern im Ural und aus einem Frauenlager 800 km ostwärts Moskaus kamen, waren im März 1945 beim Einmarsch der Sowjets in Ostpreußen und Schlesien interniert und in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden.

Sie arbeiteten zusammen mit rumänischen und ungarischen Frauen in Erzgruben des Urals, sowie in Zink- und Bleihütten. Die mit reichsdeutschen Frauen belegten Lager sollen nach den Erklärungen von Heimkehrerinnen bis zum März 1950 aufgelöst werden, während die Ungarinnen und Rumäninnen noch länger in der Sowjetunion bleiben sollen. Im Uralgebiet befanden sich jetzt keine Frauenlager mehr. Mit deutschen Schwwestern oder ehemaligen Wehrmachtshelferinnen sind diese zivilinternierten Frauen in der Sowjetunion nicht zusammengetroffen.

Uebereinstimmend berichteten die Heimkehrerinnen, daß sich die Lebensbedingungen für deutsche Frauen in der Sowjetunion erst seit Jahresfrist gebessert hätten. Nach dem Urteil der Aerzte leiden etwa 90 Prozent der Frauen an Herzkrank-

heiten und den sich daraus ergebenden Oedemen. Etwa 15 Prozent der Heimkehrerinnen müßten in Göttinger Krankenhäusern aufgenommen werden, weil sie noch nicht transportfähig wären.

Neuer Spionage-Prozeß in der Tschechei

Staatsgerichtshof verhängt Todesurteile gegen „Verschwörer“

PRAG (dpa). Ein tschechoslowakischer Staatsgerichtshof, der seit Sonnabend in Laun (Nordwestböhmen) gegen eine „Terroristen- und Spionagegruppe“ verhandelt hat, fällte

am Montag vier Todesurteile. Vier weitere Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Eine Anzahl anderer erhielten Gefängnisstrafen von 4-25 Jahren. Die Angeklagten waren beschuldigt, „Attentate auf politische Persönlichkeiten vorbereitet“ und „staatsfeindliche Flugblätter verbreitet“ zu haben. Sie sollen „mit ausländischen Geheimdiensten in Verbindung gestanden“ und „illegale Grenzüberschreitungen organisiert“ haben. Allen Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren nach Verbüßung der Strafe aberkannt. Ihr Eigentum wurde vom Staat beschlagnahmt.

Feierliche Grundsteinlegung zum New Yorker UNO-Haus

NEW YORK (dpa). Präsident Truman vollzog am Montag in Begleitung führender Mitglieder der UNO-Vollversammlung die feierliche Grundsteinlegung des neuen UNO-Hauses in New York, das 65 Millionen Dollar kosten soll.

Die Feierlichkeit fand am Platz der Grundsteinlegung statt und war gleichzeitig die 237. Sitzung der UNO. Auf der Tribüne Trumans sah man Außenminister Acheson, den Gouverneur des Staates New York, Dewey, und alle 7 Vizepräsidenten der Vollversammlung. Vor Beginn der Feierlichkeit schüttelten sich Truman und der sowjetische Außenminister Wjatschinski herzlich die Hand. Das Gelände war durch ein imponierendes Aufgebot von Polizisten und Detektiven gesichert. Die Delegierten der Vollversammlung saßen in improvisierter Ordnung an Tischen auf offener Straße, während riesige UNO-Flaggen und die Fahnen der 59 Mitgliedernationen im Winde wehten. Die Feierlichkeit wurde vom Präsidenten der Vollversammlung General Romulo eröffnet.

Der Generalsekretär der UNO-Vollversammlung Trygve Lie fügte in den Grundstein des neuen Gebäudes einen Behälter mit je einer Kopie der UNO-Satzung und der Menschenrechtserklärung ein und vermauerte ihn.

Sprengstoffanschlag aus Konkurrenzneid

WURZBURG (dpa). Vier Männer aus Weisenfeld in Unterfranken schmuggelten dem Viehhändler Gustav Steigerwald, Holzschelte unter den Brennstoff-Vorrat, die sie vorher angebohrt und mit Sprengstoff gefüllt hatten. Der Anschlag wurde jedoch vereitelt, da die Haushälterin Steigerwalds beim Holzhacken die angebohrten Schelte entdeckte. Die Staatsanwaltschaft Würzburg teilte am Sonntag dazu mit, daß das Motiv zu dem Anschlag im Konkurrenzneid zu suchen sei. Steigerwald ist Jude.

Frachtdampfer auf Mine gelaufen

KOPENHAGEN (dpa). Der dänische 2200 Tonnen-Frachtdampfer „Ivar“ ist am Montag 35 km nordwestlich Terschellings auf eine Mine gelaufen. Ein holländischer Schlepper versuchte, das sinkende Schiff nach Terschelling abzuschleppen. 13 Besatzungsmitglieder werden vermißt. Fünf von ihnen sollen sich in einem gekenterten Boot befunden haben, die anderen acht sollen in einem Boot versucht haben, die Küste zu erreichen.

500 Tote bei Brückensprengung

HONGKONG (dpa). Bei einer Brückensprengung in Kanton, die die nationalistischen Truppen vor der Räumung der Stadt vorgenommen hatten, sollen nach einer Meldung des kommunistischen Senders Peking 500 Menschen ums Leben gekommen bzw. verletzt worden sein. Der Sender behauptet, die Sprengung sei erfolgt, während die Brücke voller Fußgänger und Fahrzeuge gewesen sei.



Der 73 Jahre alte Amerikaner Sigmund Engel fiel der Polizei kürzlich durch eine Bigamie-Anzeige auf. Die Ermittlungen ergaben, daß er im Laufe der letzten 50 Jahre in den verschiedenen Städten der USA mit insgesamt 50 Frauen die Ehe geschlossen hat. Mr. Engel bei der Begrüßung von Mrs. Pauline Langton-Engel in Chicago, die er als seine „wirklich einzige“ Frau bezeichnete. (dpa)

Um die Pensionen der entlassenen Beamten

SPD und KPD verlassen Ausschuß-Sitzung

STUTTGART (AZ). Im ständigen Ausschuß des Württemberg-Badischen Landtags kam es gestern zu Differenzen über den seit Wochen beratenen Gesetzentwurf zur Versorgung der aus politischen Gründen entlassenen Beamten. Die sozialdemokratische Fraktion stand in der Frage der Begrenzung der Ruhegelder in starkem Widerspruch zu der von der CDU und DVP vertretenen Auffassung.

Die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder betrachteten eine Vorabstimmung darüber, ob überhaupt eine Begrenzung des Ruhegeldes eingeführt werden soll, als nicht der Geschäftsordnung entsprechend. Die Art der Geschäftsführung, die von dem Abgeord-

neten Hausmann (DVP) nicht sehr diplomatisch vollzogen wurde, führte dazu, daß die Sitzung von den sozialdemokratischen Ausschußmitgliedern verlassen wurde. Die KPD schloß sich an.

Wie wir erfahren, führten die Vertreter der CDU und DVP die Sitzung weiter. Sie verabschiedeten das Gesetz zur Vorlage an das Plenum. Damit ist in den wesentlichsten Punkten die Regierungsvorlage wieder hergestellt, die eine Begrenzung der Pensionen ablehnt.

Neue Toretorkordquoten Zwölfmal über 60000 DM:

STUTTGART (Iwb.) Beim 11. württemberg-badischen Toto wurde durch eine Umsatzsteigerung auf 895 451 DM eine neue Rekordquote erzielt. An zwei Gewinner in Grumbach und Echterdingen wurden im ersten Rang je 11M 74 620.— ausbezahlt. In den zweiten Rang mit elf richtigen Tipps kamen 94 Gewinner mit je 1587.— DM. Im dritten Rang erhielten 1023 Gewinner je DM 144.—. Die Totogesellschaft rechnet mit einer baldigen Rekordumsatzquote von einer Million DM.

Nach den neuesten Riesenquoten im württemberg-bad. Toto von je 74 620 DM haben bereits 12 Wetter mehr als 60 000 DM erhalten. Die „Siegerliste“:

1. Bayern: 20. 3. 49 Kriminal-Oberkommissar aus Ansbach 123 520.— DM.

- 2. Württ.-Baden: 24. 4. 49 Eisenbahnarbeiter aus Freiburg 93 262.— DM.
- 3. Bayern: 24. 6. 49 Zimmermann aus München 86 462.— DM.
- 4. Bayern: 24. 6. 49 Ein Tipper in Bayern 86 462.— DM.
- 5. Bayern: 6. 6. 49 Metzgergeselle aus Weiden 84 518.— DM.
- 6. Bayern: 6. 6. 49 Arbeiter, Glanzstoffwerke, Eschau, 84 518.— DM.
- 7. Württ.-Baden: 20. 9. 49 Lokomotivführer aus Kornwestheim 80 895.— DM.
- 8. Württ.-Baden: 23. 10. 49 Ein Tipper aus Echterdingen 74 620.— DM.
- 9. Württ.-Baden: 23. 10. 49 Ein Tipper aus Grumbach 74 620.— DM.
- 10. Bayern: 10. 4. 49 Ein Bayer, ein Hesse, ein Westfale je 65 523.— DM.

Amokläufer verwundet 9 Personen und begeht Selbstmord

NEW YORK (dpa). Joseph Runyon, ein Farmer aus Waterford in Michigan, verwundete am Montagabend neun Personen durch Pistolenschüsse, ehe er die Waffe gegen sich selbst richtete. Nach Augenzeugenberichten schoß der Amokläufer zuerst auf ein Hotelfenster und drang dann in eine Bar ein, wo er mehrere Personen zu Boden streckte. Zwei Frauen befinden sich in Lebensgefahr. (INS)

Sitzstreik in Uelzen

-dt. Will man die Auswirkungen der Zerspaltung Deutschlands in ihrer brutalsten Erscheinungsform kennenlernen, dann muß man das Flüchtlingslager Uelzen in der Lüneburger Heide aufsuchen. Dort wird man wenige Schritte hinter dem eigentlichen Lager die Stätte finden, die seit einigen Tagen eine tragisch-unrühmliche Rolle spielt: Das Wäldchen, in dem sich die sogenannten „Höhlenmenschen von Uelzen“ niedergelassen haben. Der kritische Chronist wird dort verschiedene Arten von Menschen antreffen: Eine Frau, die, mit fünf Kindern sich selbst überlassen, willenlos sich vom Schicksal treiben läßt in der trügerischen Hoffnung, im „goldenen Westen“ ein sorgenloseres Dasein führen zu können; einen Familienvater, der mit Frau und ebenfalls Kindern im Gestrüpp der Zugzugenehmigungen hängen geblieben ist und der sich dem östlichen Fatalismus hingibt, den er vier Jahre lang in einem polnischen Lager in sich aufnahm; Männer und Frauen, die mit Gott, ihrem Schicksal und dem Flüchtlingsminister hadern und — als erschütterndes Erlebnis — Kinder, die sich unbekümmert benehmen, wie glücklichere Altersgenossen und die nichts weinen, weil sie in ihren „Höhlen“ frieren. „Höhlen“, die an den Krieg erinnern, wenn man in kühlen Nächten im Freien klapern mußte und provisorisch sich ein schützendes Dach über den Kopf baute. Bei aller Anerkennung des amtlichen Standpunktes, daß diese Menschen, die Bestimmungen übergehen wollen, die ihnen aus höherer Einsicht ihren Übertritt in die Westzonen verwehren sollen, bei aller Würdigung der Umstände kann man das Mitleid mit diesen Opfern der Zerspaltung Deutschlands nicht unterdrücken. Denn man weiß, daß die Nächte kalt sind und daß die Kälte peinigt, ob man nun schuldig oder unschuldig, freiwillig oder gezwungen sich dieser Pein aussetzt.

Niemand weiß zu raten. Gibt man den 58 Hartnäckigen nach, und übernimmt man sie trotz der ersten Abweisung durch die Achtländer-Kommission des Lagers, weil sie den Aufnahmebedingungen nicht entsprechen, so folgen morgen Hunderte, denn Hunderten wird täglich der Zuzug verweigert. Über 16 000 sind in knapp fünf Wochen nach Uelzen gekommen und haben um Aufnahme angesucht und nur 2840 können es nach den sogenannten Uelzener Beschlüssen sein. Der Strom der Flüchtlinge schwillt von Tag zu Tag und würde man die Schleusen öffnen und jede Beschränkung aufheben, dann würde sich der Osten automatisch entleeren und der Raum jenseits freigegeben werden, die sprunghaft an der Ost- und Neisse darauf lauern.

Flüchtlingsminister Albertz, selbst Ostvertriebener, hat das Dilemma aufgezeigt, in dem sich die Menschen befinden, die für diese Dinge verantwortlich sind. Entweder man nimmt die Zerspaltung Deutschlands mit all ihren Konsequenzen zur Kenntnis und schließt die Grenzen, so, als wäre jenseits der Demarkationslinie Ausland. Dann müßte jeder illegale Grenzübertritt bestraft und jeder zurückgeschickt werden. Drüben würde er nach den jetzt bekanntgewordenen verschärften Bedingungen abermals bestraft werden. Oder aber man setzt sich über die Tatsache der Zerspaltung Deutschlands hinweg und läßt die Menschen ziehen, wohin es sie zieht. Dann wird der Westen den Osten aufsaugen, der Westen an Menschen ersticken und das Vakuum im Osten von anderen gefüllt werden.

Angesichts der Größe dieses Problems mutet es kleinlich an, wenn die Länder der französischen Zone sich bis heute geweigert haben, an den Uelzener Beschlüssen teilzuhaben. Zu spät werden die Verantwortlichen einsehen, daß sie sich ins eigene Fleisch schneiden, denn was sich in Uelzen tut, rüttelt bedrohlich an den Schleusen der Uelzener Beschlüsse. Dann schützt nichts mehr, auch die Länder der französischen Zone, vor der Flut.

Noch ist man bemüht, den status quo und damit das Asylrecht für echte politische Flüchtlinge zu retten. Aber der immer stärker werdende Strom aus dem Osten droht alle Berechnungen über den Haufen zu werfen. Die Erscheinungen in dem Wäldchen hinter dem Lager von Uelzen sind nichts anderes als ein Sitzstreik gegen die Uelzener Beschlüsse, gegen die Bestimmung, daß nur der in die Westzonen darf, der es aus zwingenden Gründen muß. Gewinnen die Streikenden, dann ist die zweite eben aufgezeigte Alternative mit allen ihren Folgen akut. Aus Gründen der Menschlichkeit ist den „Höhlenmenschen“ das Streikrecht nicht genommen worden, im Gegenteil, sie werden von allen Seiten unterstützt. Die Vernunft aber spricht gegen das Gefühl.

Wir können so wenig wie Minister Albertz einen Ausweg aus dem Dilemma nennen. Es gibt einen Weg, aber ihn zu beschreiten, liegt nicht in deutscher Macht. Man schaffe das West-Ost-Gefälle ab, indem man die Lebensbedingungen im Osten denen des Westens anpaßt. Man beseitige die Folgen von Jalta, wo die Zerspaltung Deutschlands ihren Anfang nahm und das Helmtgefühl wird bei den Deutschen im Osten automatisch den Drang nach dem Westen absorbieren. Das zu tun, liegt allein in der russischen Macht. Und das läßt wenig Hoffnung für die Zukunft offen.

Urteil gegen Jones bestätigt

HEIDELBERG. (dpa). Der kommandierende General der amerikanischen Armee in Europa, Generalmajor F. W. Milburn, hat das Urteil gegen den amerikanischen Militärpolizisten Russel Jones bestätigt.

Jones, der in der Nacht zum 1. Mai in Stuttgart drei Menschen erschossen hatte, war am 9. September von einem Militärgericht in Ludwigsburg zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Die Gespräche von Lissabon

Franco und Salazar auf der Suche nach einem eigenen Weg

General Franco mußte auf Wunsch der Portugiesen den Beginn seines Staatsbesuchs in Lissabon vom 19. auf den 22. Oktober verschieben, denn mit dem Datum des 19. ist der vielleicht peinlichste Vorgang der portugiesischen Republik verknüpft, der Mord an einem Ministerpräsidenten, einem Marineminister und einem Kriegsminister. Es geschah schon vor 38 Jahren, aber die Erinnerung an diese Schreckensnacht steckt den Lissabonern auch heute noch in den Knochen. Als es hieß, Franco komme am 19. Oktober, schauten sich deshalb die Männer vielversprechend an, und die Frauen flüsternd erschrocken: „o deus meus ruf!“ Es war schon zweckmäßig, den Termin zu verschieben, obwohl ähnliche Vorgänge wie damals heute unmöglich erscheinen; dafür sorgt schon die portugiesische Polizei, die sich mit der spanischen vereinigte, um die Sicherheit des Gastes für die Dauer seines Aufenthalts in Portugal zu gewährleisten, einige hundert Spanier, die in Lissabon wohnen, sollen aufgefördert worden sein, bis zum Abschluß des Staatsbesuchs einen anderen Ort aufzusuchen.

Franco wurde wie ein König empfangen. Der Kreuzer, der Franco nach Portugal brachte, legte in der Mitte des Tejo an, und während die portugiesischen Begleitschiffe Salut schossen, wurde der spanische Staatschef in einer Schaluppe direkt an den Handelsplatz herangefahren, wo ihn Staatspräsident Carmona und Ministerpräsident Salazar begrüßten. Das Programm entwickelte sich nach dem Vorbild des Empfangs Kaiser Wilhelm II., der am Anfang des Jahrhunderts dem später erschossenen portugiesischen König Carlos einen Besuch abstattete. Nur wohnte Franco nicht in dem von einem deutschen Architekten einer Burg nachgebauten Schloß von Sintra, sondern in dem viel prunkvolleren Queluz, mit dem ein reicher und prunkliebender portugiesischer König in

der Mitte des 18. Jahrhunderts Versailles zu übertreffen versuchte.

Die politische Bedeutung dieses Zusammenstehens zwischen Salazar und Franco sollte nördlich der Pyrenäen nicht unterschätzt werden. Das schon seit langem zwischen beiden anhaltende Gespräch geht um die Kernfrage, ob zwischen den Antagonisten Demokratie und Kommunismus die Bildung einer dritten Zone in der Welt möglich ist. Die beiden iberischen Völker sind entschlossen, weder unter den Fehlern der einen Richtung unschuldig mitzuleiden noch dem Weltherrschaftsanspruch der Anderen zu erliegen.

Als der Weltkrieg ausbrach und Italien sich zunächst neutral verhielt, bestand in Lissabon eine Zeitlang die Hoffnung, der ganze katholische Süden Europas ließe sich zu einer Friedenszone entwickeln, der sich auf der anderen Seite des Atlantik zumindest Südamerika hätte anschließen können. Der Eintritt Italiens in den Krieg zerstörte diese Hoffnung und gleichzeitig den größten Teil des Ansehens, das Mussolini hier besaß. Salazar schätzte später die Vorteile, Mitbegründer der UNO zu sein, die denen winkten, die nach der Jalta-Konferenz Deutschland den Krieg erklärten, nicht so hoch ein, daß sie ihn zum Verlassen seiner politisch-neutralen Linie hätten bewegen können. In dieser Hinsicht stand er allein auf weiter Flur, was ihm heute erlaubt, die amerikanisch-britische Kriegspolitik zu kritisieren, die von Casablanca über Teheran, Quebec, Jalta nach Potsdam führte und den Kommunismus bis über die Elbe brachte. Die Folgen dieser Politik lasten auf der Situation von heute, und da Portugal und Spanien für sie nicht die geringste Verantwortung tragen, glauben sie sich berechtigt, ihre Positionen außerhalb der Welt der Demokratien und der des Kommunismus zu suchen. dpa

Partei Vorstand der SPD tagte

Ostregierung und Berlinproblem im Mittelpunkt

BONN (sp). Am 22. und 23. Oktober tagte in Bonn der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Zur Beratung standen allgemeine politische Fragen, vor allem die sich aus der Bildung der Ostzonenregierung und der Berlinhilfe ergebenden.

Der Vorsitzende der Partei, Dr. Kurt Schumacher, hielt ein Referat über das Verhältnis Westdeutschlands zur Ostzonenregierung und zum Berlin-Problem. Die westdeutschen Beziehungen zum Oststaat seien prinzipiell nicht völkerrechtlicher Natur. Vor allem trügen auch die Handelsverträge zwischen Westen und Osten binnenwirtschaftlichen Charakter. Trotzdem dürfe dieses wichtige Aufgabengebiet nicht allein von der Bürokratie bestellt werden, vielmehr sei die Regierung dafür voll verantwortlich und das Parlament habe seine Kontrollfunktion auszuüben. Die Tatsache der Bildung des Oststaates schließe keinerlei formale Anerkennung ein. Schumacher wandte sich entschieden gegen eine „Koordinationspolitik“ mit dem ostdeutschen Satellitenstaat.

Ueber den letzten Stand der Berliner Verhandlungen berichtete ausführlich Oberbürgermeister Professor Reuter. Er schilderte die außerordentliche Schwere der Berliner Situation und sprach von der offensichtlich gewachsenen Bereitschaft der Regierung, wirkliche Hilfe zu leisten. Unbedingt notwendig sei als Voraussetzung für diese praktische Hilfe sei zumindest die De-facto-Anerkennung Berlins als zwölftes Bundesland, wenn schon die formale staatsrechtliche Anerkennung im Augenblick zu große Schwierigkeiten bereite.

Der Parteivorstand stellte sich einmütig auf den Standpunkt der Darlegungen Ernst Reuters und wird dafür eintreten, daß die Bundesregierung an ihre nachgeordneten Dienststellen die Anweisung gibt, Berlin praktisch so zu behandeln, als ob es zwölftes Land des Bundes sei. Oberbürgermeister Reuter nannte die Wirtschaftsstruktur der Stadt gesund, die Schwierigkeiten seien mehr durch Zeit und Umstände bedingt. Mit allergrößter Schnelligkeit müsse man aber die Erwerbslosenziffer von 250 000 senken. Fritz Heine berichtete ausführlich über die sehr erschwerte Pressesituation der Vergangenheit. Ueber die Regierungskrise in Rheinland-Pfalz, den Rücktritt sozialdemokratischer Minister und die damit zusammenhängende Vorgänge berichtete Franz Böglner. In Kürze dürfte diese Angelegenheit

auf einem außerordentlichen Landesparteitag behandelt und geklärt werden.

Alfred Nau erstattete einen ausführlichen Bericht über die Kassen- und Organisationslage der Partei.

Zum finnischen Parteitag aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der finnischen Sozialdemokratie am 29. 10. werden Erich Ollenhauer und Andreas Gayk nach Helsinki fahren. Die nächste Parteivorstandssitzung und Parteiausschußsitzung wird vom 16. bis 18. November in Herne/Westf. stattfinden.

Was geschieht mit den Steuergeldern?

Bund der Steuerzahler fordert Publizierung der Haushaltspläne

STUTTGART (lwb). Die unbedingte Publizierung der Haushaltspläne des Bundes, der Länder und der Gemeinden forderte Prof. Dr. Brüner auf einer Pressekonferenz des „Bundes der Steuerzahler Württemberg-Baden e. V.“ in Stuttgart.

Die Kenntnis der öffentlichen Finanzgebarung, so erklärte Brüner, sei in Deutschland zu einer Art Geheimwissenschaft bestimmter Organe der Parlamente und Finanzverwaltungen geworden.

Dem Steuerzahler sei nahezu jede Möglichkeit genommen, sich über die Verwendung der Steuergelder zu informieren.

Es sei eine der Hauptaufgaben des Bundes, die Verwendung der öffentlichen Einnahmen daraufhin zu überprüfen, ob sie in volks-

Kurz gemeldet

Mainz. Vom 1. November an erscheint in Frankfurt die überparteiliche „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Herausgeber sind Dr. Hans Baumgartner, Erich Dombrowski, Dr. Karl Korn und Dr. Paul Setha. Redaktionstab und Organisation der Hauptausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ Mainz, gehen in dem neuen Blatt auf.

Berlin (dpa). Ein neuer Transport mit 1532 Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ist am Montagabend in Frankfurt/Oder eingetroffen. Die Heimkehrer sollen am Mittwoch in ihre Wohnorte entlassen werden.

Hamburg. Die Hamburger Polizei hat in den letzten Tagen eine größere Anzahl von falschen Fünfmarkscheinen festgestellt. Der Druck ist blasser und unschärfer als der der echten Scheine. In geringem Umfang sind in Hamburg auch gefälschte 10- und 100-Markscheine im Umlauf.

Hamburg. Im Heimkehrerlager Friedland bei Göttingen trafen jetzt zwei weitere Transporte mit über 200 deutschen Frauen aus der Sowjetzone ein. Ein Teil der Heimkehrerinnen wurde wegen schlechten Gesundheitszustandes in Göttinger Krankenhäuser aufgenommen. Unter den Heimkehrern der letzten Tage waren die bereits lange vor Kriegsende pensionierten deutschen Generale Paul und Müller.

Paris. Deutschland und Jugoslawien erhalten von der französischen Regierung je 35 000 Ampullen Streptomycin, wie am Montag in Paris bekanntgegeben wurde.

New York. Der sowjetische Außenminister Wschinski beschuldigte am Montag im politischen Ausschuß der UNO die griechische Regierung, „unmenschliche Qualereien“ an politischen Gefangenen zu begehen.

Bogota. Bei Schießereien zwischen Anhängern der Liberalen Partei und den Konservativen wurden im vergangenen Wochenende in Cali (Kolumbien) 24 Personen getötet. Die Zusammenstöße waren bei einer politischen Kundgebung entstanden.

Gandhimörder will nicht begnadigt werden

NEU DELHI (dpa). Der zum Tode verurteilte Gandhi-Mörder Nathuran Godse hat seinen Anwalt aufgefordert, von einem Gnädengesuch abzusehen und darauf zu drängen, daß der Hinrichtungstag sobald wie möglich festgesetzt wird. „Wenn ich die Wahl zwischen dem Galgen und dem Gefängnis habe, ziehe ich den Strick vor“, erklärte Godse.

Zu temperamentvoller Kapellmeister

AMSTERDAM (dpa). Ein holländisches Polizeigericht verurteilte den 22-jährigen Kapellmeister der Wiener Sängerknaben Peter Lavocich zu 40 Gulden Geldstrafe, oder 10 Tagen Haft, weil er zwei zum Chor gehörende Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren nach einem Konzert gehrfeigt hat. Das Schlagen von Kindern ist in Holland verboten.

Ein freundlicher Landrat

Schramberg. Gegen einen in Schramberg ansässigen Geschäftsmann war Anzeige erstattet worden, weil er mit seinem Auto in Oberbayern eine gesperrte Straße befahren hatte. Der Landrat von Berchtesgaden schickte ihm jetzt folgenden Schreiben: „Da wir uns über jeden Besuch unseres Landkreises freuen, und da angenommen werden kann, daß Sie die örtlichen Verhältnisse nicht genügend kennen, habe ich von einer Weiterleitung der Anzeige abgesehen. Ich bitte Sie jedoch, bei künftigen Besuchen die Verkehrsvorschriften zu beachten.“

Gewerkschaften und Beamtengesetz

Regierungsvorlage abgelehnt — Mitbeteiligung gefordert

STUTTGART. (AZ). Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat gegen die Regierungsvorlage des Bundeskabinetts zur Schaffung eines Beamtengesetzes energisch Protest eingelegt. In einem Schreiben an den Präsidenten des Bundesrates, an den Beamtenausschuß und die Fraktionen des Bundestages wird gefordert, der Regierungsvorlage keine Zustimmung zu erteilen, weil sie schlechter sei als das von der Militärregierung erlassene Beamtengesetz. Die Gewerkschaft fordert bei der Neugestaltung des Beamtenrechts mitzuwirken.

In dem Brief betont die Gewerkschaft, daß es ihr Recht und ihre Pflicht sei, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen. Leider sei ihr weder von der Absicht einer Neuordnung des Beamtenrechts Kenntnis gegeben worden, noch habe man ihre Stellungnahme zu der geplanten Neuordnung eingeholt. Nachdem die rückwärtige Tendenz der Vorlage nunmehr be-

kannt gegeben worden sei, werde die Gewerkschaft mit allen Mitteln die erreichten Rechte ihrer Mitglieder wahren. In der Erklärung heißt es ferner, das Deutsche Beamtengesetz vom 26. 1. 37, das durch den Regierungsentwurf wieder voll zur Anwendung gebracht werden solle, trage den gewerkschaftlichen Anforderungen nach demokratischen Grundsätzen in keiner Weise Rechnung. Das Gesetz Nr. 15, das von der Militärregierung in Kraft gesetzt worden sei, habe immer noch die Tatsache für sich, daß die von deutschen Stellen an einer Reform der Rechtsverhältnisse im Beamtenrecht geleistete Arbeit, zu einem großen Teil übernommen worden sei. Die Absicht, das Deutsche Beamtengesetz wieder in Kraft zu setzen, sei eine Konzeption an Kräfte der Vergangenheit. Die Regierungsvorlage des Kabinetts Adenauer trage schädlich dem Leistungsprinzip bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten im Gegensatz zum Gesetz Nr. 15 in keiner Weise Rechnung.

wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht den Verpflichtungen des Staates gegenüber der Öffentlichkeit entspreche.

Bei den öffentlichen Ausgaben des Bundes, der Länder und der Gemeinden gebe es

eine beträchtliche Anzahl von Fällen, die Anlaß zu ernster Kritik bieten.

Nur eine geschlossene Organisation könne die Interessen der Steuerpflichtigen wahren.

Der erste Vorsitzende des Bundes, Diplomatkaufmann Dr. h. Wunderlich, gab bekannt, daß in voraussichtlich vier Wochen in allen westdeutschen Ländern, einschließlich Westberlin entsprechende Organisationen gegründet würden.

Maier: Darüber läßt sich reden

Stuttgarter Kabinett und Freudenstadter Beschlüsse

STUTTGART (LWB). Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier (DVP) nahm zu den Beschlüssen der Freudenstadter CDU-Konferenz über die Südweststaatsfrage Stellung. Dr. Maier erklärte, bei dem Abstimmungsvorschlag der CDU handle es sich nicht um eine reine Alternativfrage, sondern um eine Eventualfrage, über die sich reden lasse. Der württembergisch-badische Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident Dr. Josef Beylerle (CDU) sieht in den Freudenstadter Beschlüssen ein „erfreuliches Entgegenkommen der badischen Seite“. Landtagspräsident Wilhelm Keil (SPD) wandte sich gegen den CDU-Vorschlag, bei Ablehnung des Südweststaates die Bevölkerung darüber zu befragen, ob sie die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden wünscht. Keil vertrat die Ansicht, daß für den Fall, daß sich die Bevölkerung für die Wiederherstellung Württembergs und Badens entscheiden sollte, die württembergisch-badische Verfassung annulliert würde.

Wie wird das Wetter?

Ein neues Sturmtief südlich von Irland läßt auf seiner Vorderseite wieder subtropische Warmluft nach Norden vordringen. In ihrem Bereich hören die Niederschläge allmählich auf.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochabend: Wolkig bis aufheiternd, morgens stellenweise neblig. Am Mittwoch Durchzug einzelner Schauer. Höchsttemperaturen 17 bis 20 Grad. Tiefsttemperaturen 10-12 Grad. Mäßige Winde aus Südwest bis Süd.

AZ. Badische Abendzeitung, Verlagssort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7126-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nidodem, Verantwortlicher Redakteur: Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verleger und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7126-53.

Gröning: MESSIAS ODER SCHARLATAN?

Weder das eine noch das andere — Ein „Dokumentarfilm“ gibt Anlaß zum Nachdenken

Sein Gesicht, ein von Fanatismus gezeichnetes Antlitz mit unergründlich in die Ferne gerichteten blauen Augen leuchtet seit Monaten von den Titelblättern großer Illustrierter. Man hat ihn emphatisch als „Wundertäter“ und „Messias von Herford“ bezeichnet, als „Sender eines Strahlenfeldes“ und „Phänomen eines Seelenarztes“. Und nun blickt er uns seit Tagen auch noch von riesigen Kinoplakaten entgegen: Bruno Gröning, populärer als jeder Staatsmann und jeder Filmstar. Eine jener seltsam zweifachten Erscheinungen, wie sie von Zeit zu Zeit im Gefolge von Hunger und Krieg komatengleich aus einer fantasierten Masse aufsteigen, einen Schweißgerissener Geschäftsmacher und bedingungslos Gläubiger hinter sich herziehen und plötzlich wieder verschwinden.

Eine Lawine rollt

Irgendwo in Herford begann es. Wilhelm, platz Nr. 7 war das Haus, in dem die erste angebliche Heilung stattgefunden haben soll — und schon damals zeigte sich in kleinem Ausmaß dieselbe Erscheinung, wie sie vor dem Traberhof in Rosenheim zu beängstigendem Ausmaß angeschwollen ist: Bis tief in die Nacht hinein warteten hilflose, heilungsuchende Menschen und Sensationshungerige auf den neuen „Wundertäter“ — Dann entwickelte sich eine Lawine: Kleinerfolge werden von der Fama vergrößert, Geschäftsmacher, gerissene dunkle Existenzen scharen sich um den seltsamen Mann, dessen ursprüngliche Primitivität einerseits abstoßend, andererseits anziehend wirkt. Zeitschriften nehmen sich seiner an: Experimente in Heidelberg. Dazwischen Reisen in geschenkten Autos. Jubelnde Menschen. Winkende Kinder — und schließlich: Traberhof.

Traberhof, die erschütterndste Station: Aus ganz Deutschland fahren Sieche und Kranke oft mit den letzten ersparten Groschen nach Rosenheim, lagern unter Tausenden im Freien, warten tage- und nächtelang im Rollstuhl und auf der Tragbahre, bis sich eine Balkontür öffnet und der geheimnisvolle Mann im dunklen Hemd eine seiner Ansprachen hält, die in Wirklichkeit nichts anderes als Massensuggestion darstellen. Und die Masse gerät in taumelnde Verzückung, singt gemeinsam Choräle, küßt den von Gröning geweihten Boden und stürmt, wenn er mit seiner aus sechs Wagen bestehenden luxuriösen Karawane den Hof verläßt, sein Auto...

Man mag diesen „Dokumentarfilm“ — der in Wirklichkeit keineswegs als solcher bezeichnet werden kann, weil ihm die unbestechliche Objektivität fehlt, die zu einem solchen Vorhaben nötig ist — betrachten wie man will. Eines jedenfalls macht er auf eine beängstigende und unnachahmlich eindringliche Weise klar: Wir leben zwar im Zeitalter des Materialismus, wir sind Zeugen der sprunghaftesten Fortentwicklung von Technik und Wissenschaft, wir stehen im Genuß der letzten Errungenschaften der Zivilisation und sind dennoch — als Masse gesehen — in einem unsagbar erschreckenden Maße den Schauern des Irrationalen, des — „Jenseitigen — Verstandes-Stehenden“ — hingegeben. Die Szenen auf dem Traberhof hätte man vor zweitausend Jahren irgendwo am See Genesareth aufnehmen können — oder in den Tagen des finsternen Mittelalters — aber heute, im zwanzigsten Jahrhundert? Man muß sich fragen: Wo bleibt die aufklärerische Arbeit gewisser Publikationsorgane. — Die grauenhaften Szenen vor dem Traberhof, die gesamte Gröning-Massenpsychose sind tellerweise auf das Schuldkonto einer sensationsgierigen Boulevardpresse zu schreiben, die den warnenden Zeigefinger der Wissenschaft

geflissentlich übersah, um des Geschäftemachens willen.

Und nun tut es der Film — in dezenterem Rahmen zwar — aber auf nicht minder gefährliche Art nach. Man mag über den Begriff „Dokumentarfilm“ geteilter Meinung sein: eines ist sicher: schon allein in der Auswahl liegt eine Wertung — eine Wertung der Persönlichkeit Grönings, die hier in gefährlicher Art und Weise in die Nähe des „Wunderdoktors“ und „heilenden Messias“ gerückt wird, der Blinde sehend und Lahme gehend macht.

War man sich, als man den Film drehte, über die möglichen Auswirkungen, die zum Beispiel in einer versuchten „Fernheilung“ via Filmstreifen, liegen, klar? — Und weshalb hat man die Grenzen Grönings nur so vage angedeutet? Soll sich die gefährliche Psychose denn noch stärker ausbreiten?

Medizinmann des 20. Jahrhunderts

Demit drängt sich selbstverständlich die Frage auf: was ist Gröning denn nun eigentlich. Wenn nicht Messias — dann also Scharlatan? —

Er ist keines von beiden.

Er ist ein außergewöhnlich sensibler, stark triebbestimmter Mensch, der die Gabe der Suggestion besitzt und sie, soweit es ihm möglich ist, anwendet. Was er jedoch ausübt, nämlich die kombinierte Fremd- und Autohypnose, ist der Wissenschaft schon längst bekannt. In der ihr eigenen Bescheidenheit und in ihrem Verantwortungsbewußtsein der Masse gegenüber hat sie jedoch ihre Arbeit im Stillen geleistet, während der primitive, von gerissenen Geschäftsmachern umgebene

Gröning, teils aus „Sendungsbewußtsein“, teils getrieben, in den Jahrmarkterummel der Öffentlichkeit geriet, die begierig die Mär von dem „Medizinmann des 20. Jahrhunderts“, der alle Krankheiten zu heilen imstande ist, aufzog und ihre Gebrechen ihm zutrug.

Es ist viel zu wenig herausgestellt worden, daß Gröning zum Beispiel, obgleich er selbst darüber keine genaue Auskunft gibt, organische Krankheiten nicht zu heilen vermag. Er kann selbstverständlich auf dem Wege der Hypnose dem Patienten eine geringe, nur kurz vorhaltene Besserung oder Linderung des Leidens glaubhaft machen — der Rückfall wird sich auf jeden Fall aber nach kurzer Zeit schon bemerkbar machen. Anders ist es bei den, infolge der Kriegseinwirkungen in Deutschland sehr häufigen psychosomatischen Krankheiten: das sind Leiden organischer Art, die in seelischen Bezirken ihre Ursache haben. Hier vermag durch die kombinierte Fremd- und Autohypnose in vielen Fällen auch eine Besserung des Leidens an sich erzielt werden — dasselbe gilt für alle Leiden, die durch nervöse Störungen bedingt sind.

Aber — nun kommt für alle Gröning-Anhänger die große Enttäuschung: nicht nur der „Messias von Herford“, der Mann mit dem magischen Blick und der gefährlichen Sinnlichkeit, die Schachfigur in den Händen seiner Umgebung — kann diese Fülle lindern: Jeder kluge, verantwortungsbewußte Psychotherapeut, der mit den modernen Methoden seines Berufes vertraut ist, kann dasselbe — und noch mehr: er kann es auf viel ungefährlichere Art!

Können Sexualhormone Arthritis heilen?

Ueberraschende Heilerfolge, die von Wissenschaftlern der Universität Oklahoma bei Versuchen mit männlichen und weiblichen Sexualhormonen erzielt wurden, lassen alle an Arthritis Leidenden neue Hoffnung schöpfen.

Bei 81 von 90 an Arthritis Erkrankten, die mit den Sexualhormonen behandelt wurden, zeigten sich Symptome einer deutlichen Besserung. Sie konnten beispielsweise bald versteifte Glieder wieder bewegen, und ihr Appetit, ihr Gewicht und die Zahl ihrer roten Blutkörperchen nahmen erheblich zu. Die benutzten Sexualhormone sind im Handel seit langem erhältlich und auch für Patienten mit mittlerem Einkommen nicht zu teuer.

Die Wissenschaftler der Universität Oklahoma bestimmen sorgfältig die für jeden einzelnen Fall erforderliche Dosis, da das Hormon bei Verabreichung falscher Dosierungen unbeabsichtigte Nebenwirkungen hervorruft, wie z. B. unerwünschten Haarwuchs an bestimmten Körperstellen, Vermännlichung von Frauen und Verweiblichung von Männern.

Der reichste Mann am Tage X

Wir kennen ihn jetzt, den reichsten Mann am Tage der Währungsreform. Es ist ein gewisser Herr Elschner, der in einer goldbetreten Eisenbahneruniform auf die Aemter ging und sich für 194 „Mitarbeiter“, die zu wichtigen Gleisarbeiten eingesetzt seien, Lebensmittelkarten ausstellen ließ. Niemand fragte zurück, aber am Tage X bot man ihm liebenswürdig auch das Kopfgeld für seine „Kameraden“. Es waren mehr als 7000 Mark und er war der Krösus von Deutschland. Ja, seine Uniform, etwas phantastisch aufgestutzt, war ein Zaubertrick. Wo andere bettelten und flehten, öffneten sich ihm alle Türen und die Scheine flatterten in seine Hand. Hätte er sich bei der Hauptstelle zufrieden gegeben, so wäre ihm nichts geschehen. Aber als er auch noch einige Nebenstellen beglückte, faßte man Verdacht. Und nun wird er eine andere Uniform anlegen müssen nicht gerade goldbetreten, aber mit breiten Querstreifen. Und mit einer Nummer versehen.

Es heißt, daß sich der selige Hauptdreht hat, als er von dieser erfolgreichen man von Köpenick im Grabe umgekonkurrenz erfuhr. -info

Herr Struwe verkauft Schuhe für 2.50 DM

Ein Prozeß um das „Schneeball“-System

Drei Wochen lang konnte man in Bad Köllrub (Obb.) Schuhe für 2.50 DM kaufen. Genau genommen waren es 23 Tage, vom 26. Mai 1949, dem Eröffnungstage der Firma Lederwaren-Struwe, bis zu jenem 17. Juni, an dem ein Landpolizist an der Firmentür ein Schild befestigte: „Firma wegen behördlicher Klärung geschlossen“. Inzwischen hatten sich bereits 556 Kunden mit Strupes „sozialem Schuhwerk“ eingedeckt.

Weitere 800 Struwe-Schuh-Aspiranten könnten den jungen Lederchef wegen Betrug anzeigen, nur die junge Firma, sondern beschlagnahmte 2216,95 DM und das gesamte Geschäftsinventar, laut Struwe „eigentlich den 800 Kunden“.

Als der „Fall Struwe“ jetzt vor dem Garmischer Amtsgericht behandelt wurde, sah sich der Amtsrichter zunächst genötigt, den Besitzern und dem Publikum das raffiniert ausgeklügelte System der 2.50 DM-Schuhe zu erläutern. „Es handelt sich hier um das sogenannte Schneeball-System“, sagte er, „ein industrielles System, das keine Reklame braucht, weil jeder Kunde nur dann zu seiner Ware kommt, wenn er drei weitere Kunden wirbt.“

Dies war die Praxis des Schuhgeschäftes: Kunde A will bei Struwe ein Paar Schuhe kaufen. Für 10 DM erhält er statt der Schuhe einen Verkaufsschein mit Stammschnitt und drei Gutscheine über 2.50 DM. Diese drei Gutscheine muß Kunde A an drei andere Schuhaspiranten verkaufen, zum aufgedruckten Preis von 2.50 DM. B, C und D müssen ihrerseits nun die Gutscheine mit je 7.50 DM in bar an Struwe einsenden und erhalten dafür einen weiteren Verkaufsschein, den sie wieder usw.

Im Augenblick, wo B, C und D ihre Gutscheine plus je 7.50 DM an Struwe abgeschickt haben, erhält A ein Paar Schuhe, die in jedem Schuhgeschäft etwa 30 DM kosten würden. Um den Kettenbriefcharakter bei dieser Verkaufart (den letzten beißen die Hunde) zu vermeiden, hat Struwe auf den Karten garantiert, daß ein Käufer, der sel-

nen Verkaufsschein nicht mehr los wird, den Gegenwert für die erledigten 10 DM in Form von beliebigen Lederwaren zu normalen Preisen erhält. Eine namhafte Augsburger Schuhfirma, von der Struwe seine Schuhe zu Engrospreisen bezog, stellte sich als Garant hinter diese letztangeführte „Rückversicherung“. Auf diese Art zahlte jeder Kunde für ein Paar Schuhe nur 2.50 DM, de facto nahm Struwe aber pro Paar 30 DM ein. Die Differenz zwischen diesem Effektivpreis von 30 DM und dem Einkaufspreis von ca. 13 DM nannte Struwe den „Volkskredit“. Mit ihm wollte er die eventuelle Rückzahlung sichern und große Schuhwerke einrichten.

Aber der Richter war anderer Ansicht. Er verurteilte den 27-jährigen Breslauer Flüchtling Kurt Struwe und dessen beteiligten Schwiegervater Stefan Becker zu je 300 DM Geldstrafe bzw. 30 Tagen Haft. Laut Paragraph 286/2 des RStGB wegen „unerlaubter Ausbeutung“. In der Urteilsbegründung sprach er

von der „skrupellosen Ausnutzung der Spielerei des breiten Massen“.

Den ursprünglich zweiten Anklagepunkt „unlauterer Wettbewerb“ ließ der Richter fallen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Struwe „nie Reklame gemacht hatte“ und „sämtliche Kunden über das Risiko dieses Geschäftes vor Abschluß aufgeklärt hatte“.

Aber Struwe ist mit dem Urteil nicht zu-

Franzosen zur zwanglosen Unterhaltung in den Sektellereien der Umgebung Wiesbadens trafen, fiel manches freundliche Wort des Verstehens, und als das Ensemble des „Theatre de la Renaissance“ am Tag nach seinem Gastspiel Wiesbaden verließ, kamen die neu erworbenen Freunde mit zum Bahnhof, um sich immer und immer wieder bestätigen zu lassen, daß man auch in Frankreich wieder herzliche Beziehungen zwischen den einstigen Gegnern wünsche.

KULTUR-NOTIZEN

Das Mannheimer Nationaltheater hat das neue Bühnenwerk von Anouilh „Ardele ou la Marguerite“ (Ardele oder das Gänseblümchen) zur Erstaufführung für Deutschland erworben.

„Markgräfler Aktion“ beendet / Basels Hilfe für deutsche Studenten

Während der letzten drei Jahre hat die Universität Basel mit der „Markgräfler Aktion“ rund 20 000 Schweizer Franken zur Unterstützung von Studenten aus dem benachbarten Südbaden aufgebracht.

Freiliche und Gebührenermäßigungen ermöglichten einer großen Zahl junger Badener in der schweren Wirtschaftszeit der unmittelbaren Nachkriegsjahre das Studium in Basel und damit die Fühlungnahme mit ausländischen Kommilitonen. Wie das Universitäts-Sekretariat Basel einem dpa-Vertreter erklärte, fallen diese Aufwendungen mit Beginn des Wintersemesters fort, da die Kosten von der Baseler Hochschule nicht mehr getragen werden können. Die Mehrheit der neu immatrikulierten deutschen Studenten hat die Möglichkeit, sich die Studiengebühren von Verwandten oder Gönnern in der Schweiz bezahlen zu lassen. Von den 285 Deutschen, die im vergangenen Sommer in Basel studierten, wohnten 120 im badischen Grenzgebiet und waren im Besitz einer Grenzkarte, die die tägliche Einreise in

frieden. Die Auspielung sei nicht „unerlaubt“ gewesen, behauptet er. Bevor er sein Geschäft eröffnen habe, sei er bei dem zuständigen Gewerbeamt in Garmisch und der Finanzbehörde gewesen und habe dort um Erlaubnis gebeten. Der Gewerbeamtsvorsteher, in den Zeugenstand gerufen und vereidigt, gibt zu, daß er der Sache „persönlich wohlwollend“ gegenüber gestanden habe. „Ich habe aber“, beendet er seine Aussage, „die Angeklagten damals darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Gesuch schriftlich einreichen müßten. Und das ist nicht geschehen.“

Kurt Struwe, mitteldeutscher Leichtgewichtsmeister 1942, Marinemeister 1943 und Inhaber des Garmischer Goldenen Handschuhs 1948 mit zwei ko-Siegen an einem Abend, hält das Urteil für einen „juristischen Tiefschlag“. Er legte Berufung ein und hofft, die „zweite Runde“ im Münchner Justizpalast erfolgreich zu bestehen. Dann will er weiter nach der Idee, die sein Schwiegervater Becker eines Nachts im Bett ausgeknobelt hat, Schuhe ankaufen und verkaufen — „zum Wohl des kleinen Mannes.“

Das Schauspiel soll um die Jahreswende in Mannheim herauskommen.

Die Hamburger Finanzbehörde hat auf Antrag des deutschen Bühnenvereins die Steuersätze für Theatervorstellungen vorübergehend gesenkt. Wie die staatliche Pressestelle am Mittwoch mitteilt, wurden die Steuern für die Operette auf 7 Prozent, für das Schauspiel auf 3 Prozent herabgesetzt. Künftig sind besonders wertvolle Schauspiele erster Art werden von der Steuerabgabe befreit.

Franz Grothe schrieb die Musik für den jetzt in Göttingen begonnenen Film der Dominick-Produktion „Frauenarzt Dr. Prätorius“ nach dem Bühnenstück Dr. med. Hiob Prätorius von Kurt Götz.

Harald Kreuzberg hatte bei einem ersten Berliner Tanzabend nach seiner Südamerika-Gastspielreise großen Erfolg.

Wiesbaden schlägt die Brücke

Deutsch-französische Kulturtag in herzlicher Gemeinschaft

Als der Franzose André Frère auf den Brettern stand, um seine Zuhörer zwei Stunden lang ganz allein zu unterhalten, tobt das sonst so zurückhaltende Wiesbadener Publikum vor Begeisterung. André Frère, der seine Stücke selbst schreibt, inszeniert und spielt, der nicht nur leichtes Kabarett, sondern richtiges Theater macht, war selbst auf seiner erfolgreichen Amerikatournee auf kein so großes Verständnis gestoßen wie bei seiner Vorstellung während der deutsch-französischen Kulturtage vom 8. bis 20. Oktober in Wiesbaden.

Mit Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ begannen die Kulturtage, mit Strawinskys „Orpheus“ und „Feuervogel“ endeten sie. Dazwischen lag eine Serie glänzender Darbietungen von Schauspiel, Ballett, Oper, symphonischem Konzert und Vortrag. Der französische Kulturmission in Deutschland war es gelungen, weltbekannte Gruppen und Darsteller aus Frankreich heranzuziehen. Die Wiesbadener und Mainzer Bühnen kamen außerdem in diesen Tagen mit wohlinstudierten, sorgfältig gewählten Stücken heraus.

Da war das Wundertheater des 23 Jahre alten Fortner-Schülers Hans Werner Henze, eine „Oper für Schauspieler“, die mit knallharter Palette menschliche Schwächen und Unarten karikiert (Ort: Spanien und überall — Zeit: Gestern, Heute und Morgen), da war ferner erstmalig in deutscher Sprache André Obays „Noe“, dessen Held eine großartige feurige Derbheit mit hingebendem Gottesglauben vereint. Da waren Sartres „Schmutzige Hände“, geboten vom Mainzer Stadt-

theater, das vor einem seit Tagen ausverkauften Haus spielte. Und da war Anouilhs „Medea“ mit Maria Pierenkämper, nach Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt in Deutschland nun zum vierten Mal gespielt, während die französischen Bühnen dieses Werk ihres großen Dramatikers noch nicht gegeben haben.

Ein Höhepunkt der Kulturtage war das „Ballet des Champs Elysees“. Starke Beifall erhielt auch das „Theatre de la Renaissance“ aus Paris mit zwei Komödien von Alfred de Musset, die es bezaubernd präsentierte.

Was allen Freunden der deutsch-französischen Kulturtage auf den Lippen lag, sprach Armand Berard, der Stellvertreter Francois-Poncets, bei der Eröffnung aus, als er sagte, daß selbst Kriegsfurien nicht vernichten konnten, was deutscher und französischer Geist erblihen ließen. Der Präsident der deutsch-französischen Gesellschaft, Professor Dr. Karl Geiler, umriß in klaren Worten das gegenwärtige Ziel der Gesellschaft: „Wenn je, so ist jetzt die historische Stunde gekommen, in der es gilt, unter das beiderseitige gegensätzliche politische Geschehen der letzten Jahrhunderte den Schlußstrich zu ziehen.“

Aber nicht nur von Bühne und Rednerpult herunter, sondern auch außerhalb des offiziellen Saales wurden entscheidende Worte gesprochen und feste Fäden geknüpft. In den Wandelgängen der Theater, in denen in den Pausen und vor den Aufführungen Eleganz wie in früherer Zeit zu sehen war, spürte man die gespannte Erwartung, die für die Kulturtage während ihrer ganzen Dauer charakteristisch war. Als sich Deutsche und

KARLSRUHE

von A bis Z

Pommes frites in der Tüte

Im Hintergrunde des Geschmacksgefühls lebte noch ein verborgenes Geschmäcklein nach heißem frischem Fett und knusperigem Kartoffelgehäuse.

Dicht daneben wohnte eine Vorstellung von festlichen Tafeln mit weißen Damast-Tischtüchern, prunkendem Silberzeug, glänzendem Porzellan und flackernden Kerzen. Irgendwie hatten diese beiden Dinge, das Kartoffelgericht und das Festgelage eine innige Freundschaft geschlossen.

Leider scheint diese Freundschaft in unsern Tagen — wie so vieles — in die Brüche gegangen zu sein. In Zukunft wird sich der Geschmack „Pommes frites“ mit der Vorstellung „Tüte“ verbinden. Leider ja, ein aristokratisches Gericht mit einer prosaischen Papierumhüllung. Wie das kam? In einer etwas windschiefen Bretterbude beim Marktplatz wurde diese Messalliance geschlossen. Merkwürdig, daß die distinguierten „Pommes frites“ so gar keinen Sinn für die ihnen angemessenen Formen mehr haben. Unvorstellbar, wie dies Gericht zu dem Beigeschmack eines Kolonialwarenladens mit Papiertüten kommt.

Man sollte eben nicht um jeden Preis auf dem Markt erscheinen wollen. Auch die Begleitung von französischen Weinen kann die verlorengegangene Würde nicht wieder herstellen.

Pommes frites in der Tüte sind wie Fürstinnen, die mit ihrem Stallknecht ein Verhältnis haben ...

AZ gratuliert

Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum beging am 21. Oktober 1949 der Schuhmachermeister Karl Heiß, Mainstr. 11. Der Oberbürgermeister übermittelte ihm hierzu die herzlichsten Glückwünsche.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Die täglichen Verkehrsunfälle

Zwischen Ettlinger- und Schützenstraße wurde auf dem Radwege eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall, wobei sich die Fußgängerin einen Schenkelhalsbruch zuzog. Der Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern. — In den Nachtstunden stieß ein Radfahrer, der durch die Kaiserstraße fuhr, beim Durlacher Torplatz mit einem entgegenkommenden und nach links in die Kapellenstraße einbiegenden Personenkraftwagen zusammen. Er mußte mit einer Beckenverletzung in das Krankenhaus eingeliefert werden. — Auf der Zähringerstraße kam ein Kraftfahrer auf der regennassen Fahrbahn ins Gleiten und stürzte. Er zog sich hierbei eine Kopfverletzung zu und mußte in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus überführt werden.

Schafffleisch aufgerufen. Verbraucher über ein Jahr können auf den Abschnitt „Fleisch 25“ der Karten 11, 11 (13), 14, 14 (15), 21 und 24 im Monat Oktober 100 g Schafffleisch erhalten. Die Abgabe des Schafffleisches erfolgt ohne Anrechnung auf die Fleischration. Die Fleischabschnitte sind in der üblichen Weise in Tüten gesondert abzurechnen.

Lebensmittelkartenausgabe. Das Ernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß in den Stadtteilen Südost und Weststadt die Kartenausgabe erstmalig an einem Tag erfolgt und zwar für die Südoststadt am Donnerstag, den 27. 10. 1949, und die Weststadt am Freitag, den 28. 10. 1949.

Richtige Aufbauphysik. Am 23. Oktober 1949, um 15 Uhr, findet in der Kantschule (Karlsruhe, Englerstr. 11, Physiksaal) ein Experimentalvortrag der Phywe-AG, Göttingen, über „Richtige Aufbauphysik“ statt. Vortragender ist Dr. Bretschneider, Aufbauphysik der Phywe paßt sich jeder Problemstellung, jeder Schulart und jedem Lehrziel an.

Sämtliche Klavierwerke von Brahms an drei Abenden zu spielen, hat sich der bekannte

Sogar der Großherzog wurde eingespannt

Die „Bürgergesellschaft der Südstadt“ ein wichtiger Faktor in unserer Stadt

„Der Bösewicht, der schmählich von der Südstadt spricht, der kennt uns nicht“, wahrlich eine Behauptung, die es in sich hat. Sind doch die Bemühungen der BGS seit über 50 Jahren allseits bekannt und anerkannt. Gerade die Stadtverwaltung weiß, was sie an der BGS hat!

Angefangen bei der Gründungsversammlung am 28. 11. 1898 bis auf den heutigen Tag bleibt sich das Ziel gleich: Interessenwahrung, Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Stadt und Pflege familiärer Geselligkeit. Hierzu wurde damals „Griechisch Weinstube und Gartenlokal“ gemietet, Zeitungen, Bücher, Kegelbahn, waren den Mitgliedern zugänglich, dazu im Winterhalbjahr monatliche Vorträge bewährter Fachkräfte über aktuelle Themen. In jeweils gut besuchten Versammlungen wurden Anregungen gegeben, die, soweit sie Änderungen oder Verbesserungen anbelangten, in Eingaben an die Stadtverwaltung ihren Niederschlag fanden. Ob es sich nun um die damals besonders lästig empfundenen Uebergänge am Ettlinger und Ruppurrer Tor handelte, oder um Straßenbahnverbindungen, elektrische Uhren, Fahr- und Gehwegenanlagen, Beseitigung von ungeschönen Baulücken, Verschönerung von Straßen, Plätzen, Anlagen, schließlich gar um Erstellung von Schulen, Genehmigung einer Amsarztstelle, Einrichtung eines Postamts, eben immer und immer wieder um die Wahrung der Interessen der Bewohner von der Südstadt handelte, war der Erfolg, wie die Presse damaliger Zeit klipp und klar bestätigt, dem Wirken der BGS zu danken. Das kommt ganz besonders in den Zeitungen zum Ausdruck, in denen um die Erstellung des neuen Bahnhofs gerungen wurde. Nicht nur

sämtliche Ministerien, auch der damalige Großherzog mußte „eingespannt“ werden. Sein Minister Brauer, wie auch Oberbürgermeister Schnetzler versicherten schriftlich, daß ihnen „die Förderung der Interessen der Südstadt eine besonders angenehme Dienstpflicht“ sei. Selbstverständlich standen die Südstädter aber auch einmütig hinter ihrer BGS und mehr als einmal traten sie mit tausenden Unterschriften als Bekräftigung hinter die Petitionen, die damit nicht unter den Tisch fielen. Die Vorstandschaft ließ nicht locker in ihren Forderungen, bis sie durchdrangen und gaben damit der heutigen Südstadt ihr Gesicht. Nur so konnte dieser Stadtteil, zum heute stark bewohnten, mit schönen Straßen, guten Geschäften und Lokalen, zum stark frequentierten Bahnhofsviertel werden. Der Werderplatz ist sowohl Hauptgeschäftsstraße als auch Festplatz und beliebter Treffpunkt, und wenn nicht alles trägt, werden auch bald wieder die früher so beliebten Promenadenkonzerte hier wieder zu hören sein.

Neben alle dem Streben fortschrittlicher Tendenz obliegt der BGS in ihren geselligen Veranstaltungen die Pflege der großen Familie der Südstädter. Schon seit der Gründung nehmen die Ausflüge mit Kind und Kegel, die Buntabende mit Tanz, Humor, Gesang, Tombola, die Kinderbelustigungen in den nahe gelegenen beliebten sonntäglichen Spaziergängen einen breiten Raum ein. Vielen, die heute selbst Eltern sind, werden die Stunden im Stefanienbad, wohl unter Musikbegleitung an- und abmarschiert wurde, unvergessen sein. Man findet heutzutage solche Programmpunkte für Kinder fast nicht mehr, als da waren Wurstdenken, Eierlaufen, Sackhüpfen, Walzenlaufen, Hammeltanz, Topf schlagen, Kletterbaum, selten sind auch die Lampons geworden, die den abendlichen Heimweg so farbenfroh gestalteten und solchen Sonntags-Familienausflügen das wahre Gepräge gaben. Und das ist sehr schade. Dieser Zusammenhalt aber war es in erster Linie, der die alle Berufsstände umfassenden Mitglieder bei ihren Aufgaben verharren ließ, zum Segen nicht nur der Südstadt, sondern von ganz Karlsruhe.

Rückblickend kann man nur feststellen, daß das noch Zeiten waren, wie sie die heutige Generation sich gar nicht vorstellen kann. Die Schlichtheit und offene freundliche Gesinnung im gegenseitigen Verkehr auch mit den zeitgenössischen Vereinigungen gleicher Zielrichtung, die harmlosen Feste und Zusammenkünfte, das „Für-einander-eintreten“, der ganze Geist jener Menschen, von denen viele längst der grüne Rasen deckt, ist gezeichnet von der Note der Menschlichkeit, der gegenseitigen Achtung und dem guten Willen für und nebeneinander, niemals aber gegeneinander zu leben. Wahrlich es sind Dinge, die man heute mit der Laterne suchen muß.

Aus eben diesem Grunde ist die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Bürgergesellschaft der Südstadt wärmstens zu begrüßen. Es ist zu wünschen, daß auch der jetzigen Vorstandschaft eine glückliche Hand zu eigen sei, die Tradition der Väter zu wahren. O.

Neue Rußlandheimkehrer

Am Montag traf in Ulm ein Transport mit 78 Heimkehrern aus Rußland für die amerikanische Zone ein. Sie kommen aus den Lagern Misching-Topf, Balanesch, Moskau, Tiflis, Leningrad, Stalinoporsk.

Nach Karlsruhe wurden entlassen: Burger, Max, 25. 5. 09, Lager 7153/5; Ritter, Erich, 31. 1. 20, Lager 7153/5; Hildenbrand, Siegfried, 17. 11. 23, Lager 7153/5; Hildenbrand, Karl, 3. 7. 19, Lager 7153/5; Benz, Helmut, 30. 8. 23, Lager 7153/5.

Karlsruhe-Land. Nach Etlingen: Ochs, Karl-Emil, 22. 5. 14, Lager 7153/5; nach Wössingen: Hoon, Willi, 19. 9. 11, Lager 7053/5; nach Fordheim: Gallion, Wilhelm, 5. 4. 09, Lager 7153/5; nach Söllingen: Herrechter, Georg, 4. 2. 21, Lager 7153/5, nach Völkersbach: Ochs, Berthold, 5. 11. 13, Lager 7153/5.

Pforzheim-Land. Nach Dietlingen: Pensch, Leopold, 1. 1. 23, Lager 7153.

Bruchsal-Land. Nach Untergrombach: Mangel, Paul, 11. 12. 23, Lager 7153/5; nach Hambrücken: Moritz, Engelbrecht, 4. 8. 12, Lager 7153; nach Karlsdorf: Kunz, Hans, 26. 10. 24, Lager 7153.

Noch einmal Schmiederplatz

Wir haben schon vor einiger Zeit in einer Glosse auf den trostlosen Zustand des Schmiederplatzes hingewiesen, der in seinem jetzigen Zustand ein Schandfleck mitten in der Stadt ist. In der Zwischenzeit sind aber einige Dinge eingetreten, die nicht ganz uninteressant zu sein scheinen und die das Stadium einer Glosse weit überschritten haben. Ein-sichtsvollere Stadtväter erhoben damals umsonst gegen die Mehrheit, die sich von den 10 000 DM und dem Gedanken an eine Zir-

kusstadt verblüffen ließ, Ihre Stimmen und die Zeit, die schon für manchen so verhängnisvoll gewesen ist, hat ihnen in allen Punkten recht gegeben.

Feststeht jedenfalls als wirklich betrübliche Tatsache, daß außer einigen armseligen Zirkuswagen nichts mehr an die großen Pläne erinnert — kein Kuppelbau, keine Kunsteisenbahn, keine Holzmillerpassage und — was den Neinsagern und vor allem Oberbürgermeister Töpfer wahrscheinlich ein lautes Lächeln abringen wird — auch keine Miets.

Denn außer der ersten Rate hat der Stadtkämmerer noch nichts von den 10 000 DM in seinen Stadtsäckel verschwinden lassen können. Unter diesen Umständen wurde dem Pächter gekündigt, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Stadt noch den Klageweg beschreiten müssen, um den Platz, den sie für andere, wesentlich nützlichere Zwecke benötigt, frei zu bekommen.

Wir erinerten damals, daß der Platz für die Vorhaben der Stadt sich als Kongreßstadt zu entwickeln, geradezu prädestiniert ist und daß ein Ausstellungs Gelände — mitten in der Stadt gelegen — wohl ein schöneres Bild als verfallene Zirkuswagen und ein Unkrautacker abgeben wird. HK

Schweizer Pianist Professor Walter Rehberg zur Aufgabe gemacht. Diese drei Konzerte finden am Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26., und Freitag, den 28. Oktober, jeweils 19.30 Uhr, im Munzsaal statt. Jedes Konzert beginnt mit einer Sonate und schließt mit einem großen Variationswerk. Darzwischen liegen die „kleineren“ Klavierstücke, sowie die Balladen, Rhapsodien, Intermezzi, Fantasien usw. Ganz niedrig angesetzte Abonnements und Einzelkarten ermöglichen jedem Musikfreund den Besuch dieses einzigartigen Zyklus.

Das Markgrafen-Theater zeigt ab heute bis einschl. Donnerstag, den 27. Oktober, Bing Crosby in „Die Glocken von St. Marien“ mit Ingrid Bergmann in der Hauptrolle.

Akkordeon-Konzert. Kommenden Donnerstag, den 27. Oktober, spielt das Orchester des Hauses Hohner-Trossingen, 19.30 Uhr, zum zweiten Male in Karlsruhe, diesmal im Studentenhau. Die Leitung hat Rudolf Würthner, der 2. Akkordeon-Weltmeister, der auch Soli zum Vortrag bringen wird. Das Hohner-Orchester gilt als bestes Akkordeon-Orchester Deutschlands.

Die Glücksnummern der Kunstausstellung

7200 Besucher bei den Sammlungen der Stadt Karlsruhe

Durch Beigeordneten Dr. Hermann Ball wurde unter Beizug von 4 Urkundspersonen aus Kreisen der Künstler, Kunstvereinsmitglieder und der öffentl. Verwaltung die Verlosung der unter den Besuchern der Kunstausstellung „Aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe“ ausgelosten drei wertvollen Kunstpreise vorgenommen. Den entscheidenden Griff in die entsetzte Urne tat der neunjährige Junge Alfred Hacker, Waldstr. 51. Gewinner des ersten Preises (gerahmtes Ölgemälde von Albert Rieger „Am Stadtrand“) ist der Inhaber der Eintrittskarte mit

der Nummer 03590, des zweiten Preises (gerahmtes Öl-Genre-Bild „Baden-Baden“, von Karl Weyber) der Inhaber der Schüler- und Studentenkarte 00321, des dritten Preises (signierte und gerahmte Originalradierung von Hans Thoma „In guter Hut“) der Inhaber der Eintrittskarte Nr. 03591.

Die Gewinner mögen sich unter Vorlage der Eintrittskarten und eines Personalausweises im Ausstellungslokal des Bad. Kunstvereins, Waldstraße 3, melden.

Insgesamt war die städtische Kunstausstellung von 7 200 Personen besucht.

Der AZ-Leser hat das Wort

Pensionen und Unterstützungen ...

Zu diesem Thema schreibt Herr Schrupp, Karlsruhe, Daxlander Straße 27:

Bei der Debatte am 13. 10. 1949 im Württ.-Bad. Landtag über Pensionen an ehemalige Nazi-Beamte ist man sich nicht bewußt, daß Millionen Menschen in Deutschland keine 300 Mark im Monat haben. Es scheint, daß diese Menschen kein Recht zum Leben haben. Gibt es nur bei Beamten wohlverworbene Rechte? Wo bleiben die Rechte der Kriegsbeschädigten und Krieger-Hinterbliebenen? Haben sich diese Herren Volkvertreter schon dafür eingesetzt, daß man diesen voll Erwerbsunfähigen, die mit 95 Mark leben müssen, die Renten aus den Invaliden- oder Angestelltenversicherungen voll bezahlt? Sind das keine wohlverworbene Rechte, wenn man früher Beiträge an seinem Lohn abgezogen bekam? Der Staat schämt sich nicht, an seinen Ärmsten sich zu vergehen, während man sich im Parlament darum streitet, ob die ehemaligen Nazis, die an diesem Massenelend schuld sind, nicht an ihren Pensionen geschädigt sind, wenn man ihnen nur 300 DM Pension zahlt. Arme Demokratie, wohin führst Du?

... und keine freie Stelle

Nach Angaben des Flüchtlingsministers Dr. Lukaschek, liegen allein in seinem Ministerium schon jetzt ungefähr 12 000 Bewerbungen von Ostvertriebenen vor. Davon stammen 3000 von hochqualifizierten Bewerbern. Nachdem Dr. Lukaschek aus dem Amt für Vertriebene der Frankfurter Zweizonenverwaltung 50 Bedienstete übernehmen muß und der Minister jeden aufrechten Verwaltungsapparat gegenüber der wachsenden Not der Heimatvertriebenen für unverantwortlich

hält, dürften Bewerbungen zwecklos sein. Des Interesses halber sei noch vermerkt, daß der Leiter des Amtes für Vertriebene, Dr. Schreiber, der letzte Präsident des Memelländischen Landtages in das Bundes-Vertriebenenministerium als Ministerialdirektor übertritt. Dr. Woschek, der letzte Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, wird als Ministerialrat übernommen. Kse-h

Der sudetendeutsche DHV will auferstehen! Hierzu äußert sich der Flüchtling H. K. aus Karlsruhe:

In Nr. 23 der Zeitschrift Sudetenland-Heimatland vom 5. Sept. 1949 erläßt der letzte Vorstandsvorsitzer Eduard Wenzel, derzeit in Altbach a. N., Württbg., an die ehemaligen Mitglieder einen Aufruf zur Sammlung.

Die Tätigkeit des DHV dürfte vielen in nicht gerade bester Erinnerung sein. Aus den Reihen dieses Verbandes, der schon 1919 das Hauptkontingent an Mitgliedern zur DNSAP (Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei) stellte, gingen später viele prominente Mitglieder der Heineinpartei hervor, die dann nach dem Einzuge Hitlers Spitzenstellen in der NSDAP und Verwaltung des Sudetenlandes einnahmen. Der DHV war eine der ersten Organisationen, die den Arierparagrafen in ihre Satzungen aufnahmen und durch maßlose alldutsche Propaganda aufblühten. Bekannt war besonders die Ortsgruppe Prag, Nekazanka, die mit ihrem Raduantisemitismus eine führende Stellung innerhalb des Verbandes einnahm. Unter den derzeitigen Verhältnissen dürfte kaum ein Bedarf nach Wiederaufrichtung gerade dieses Verbandes bestehen.

Umso erstaunlicher ist daher die Unverfrorenheit des alten Kämpfers Wenzel, der Morgenluft wittert und wiederum versucht seine „guten Dienste“ anzubieten, nachdem er mit seinem Verband schon einmal abgewirtschaftet hat. Vielleicht reichen seine restliche Kraft und der einstige ungeschwächte Willen noch so weit, um ihn nach einigem Nachdenken von seinem Vorhaben absehen zu lassen.

Demokratisierung der Verwaltung

Hierzu nimmt Herr E. B., Karlsruhe, in einer Zuschrift Stellung:

Der Zusammenbruch 1945 hat an der Behördenorganisation wenig geändert. Ihr Ansehen ist infolge des Ausbleibens einer Reform bei den Massen gesunken, die in Aufbau und Arbeitsweise eine Fortsetzung des alten Obrigkeitsstaates sieht. Die Verdrossenheit hat bereits das Stadium einer ungesunden Resignation erreicht. Dieser Zustand kann gefährlich werden. Wir brauchen das Mitdenken der Allgemeinheit für diese Fragen, Verständnis für die Probleme, für das Werden und Leben des Behördenorganismus. Das Schlagwort — Demokratisierung der Verwaltung — und das Murren der Leidtragenden bringt uns nicht weiter.

Unser wirtschaftliches und soziales Leben ist kein Mechanismus, der willkürlich stillgelegt, repariert und wieder in Gang gebracht werden kann. Wir brauchen eine gründliche Verwaltungsreform, wenn die politische Umformung nicht restlos verpuffen soll. Jedermann weiß, daß der Erfolg oder Mißerfolg einer gesetzgeberischen Maßregel im wesentlichen von dem Geist, der in der Verwaltung lebt, bestimmt wird. Solange in den Behörden, oben wie unten, noch die bisherige reaktionäre Tradition und der bürokratische Zopf herrscht, kommen wir nicht weiter. Das Kleben am „bewährten“ Alten, und die Abnei-

gung gegen das Neue ist besonders in den Verwaltungskörpern stark ausgeprägt. Es bleibt den Kämpfern für den Fortschritt nichts anderes übrig, als bald hier, bald da einen alten Zopf abzuschneiden, eine Person, durch eine andere, geeignetere zu ersetzen. Ein „Großreinemachen“, wie es die Dränger wünschen, scheidet einfach an der Tatsache, daß im Augenblick nicht genügend Männer und Frauen da sind, die außer ihrer Begabung auch die speziellen Berufskennntnisse haben. Trotz allem dürfen wir nie vergessen, daß die Voraussetzung für einen neuen Geist in der Verwaltung neue Menschen sind, die sie von innen heraus umgestalten. Wer aber im Verwaltungswesen Erfahrungen gesammelt hat, weiß, wie schwer es einem Neuling, der als unwillkommener Eindringling scheinbar angesehen wird, in den allermeisten Fällen gemacht wird, sich durchzusetzen und einzuleben. Typisch hierfür ist das Naserümpfen zahlreicher Beamter über den Sattlergesellen, der Reichspräsident gewesen ist.

Unter Demokratisierung der Verwaltung verstehe ich solche Maßnahmen, die deren Handhabung in einer von der Volksmehrheit geforderten Weise gewährleisten. Das kann aber nur durchgeführt werden, wenn den Vertrauensleuten der Volksmehrheit Einfluß entsprechend dem Willen des Wählers innerhalb der Verwaltung eingeräumt wird. Ueberlieferungsgemäß werden jedoch nur solche Beamte für geeignete Träger des Volkstruens gehalten, die eine hochschulmäßige, möglichst juristische Ausbildung durchgemacht haben. Alle anderen Personen werden als Futtekruppenjäger oder Parteibuchbeamte verdächtigt. Trotz der Überfülle des juristischen Verwaltungsbereiches im Dritten Reich ist aber der innen- und außenpolitische Zusammenbruch des Reiches nicht verhindert, sondern im Gegenteil gefördert worden.

Falschgeld-Zentrale vor den Toren der Stadt

Der letzte, bisher flüchtige Hauptbeteiligte der Ettlinger Fälscher-Affäre verhaftet

Bei einer überraschend angesetzten Razzia im Ettlinger DP-Lager in den frühen Morgenstunden des vergangenen Samstags verhaftete die hiesige Polizei den seit acht Tagen flüchtigen Hauptbeteiligten einer lange gesuchten Fälscherbande in der Person eines ukrainischen DP's. Der Überraschte leistete keinen Widerstand. Damit sind die vorläufigen Ermittlungen gegen eine vermutlich über ganz Süddeutschland verbreitete Fälscherorganisation abgeschlossen. Schon vor acht Tagen waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Die Vorgeschichte der erfolgreichen Polizeilaktion geht bereits über ein Vierteljahr zurück. Im Laufe des Sommers tauchten im Karlsruher Bezirk Unmengen falscher Fünfmarktscheine und Lebensmittelmärken auf. Allein an falschen Zuckermärken sollen im Bereich des Ernährungsamtes Karlsruhe über 150 Tonnen Zucker im Umlauf sein. Der Verdacht der Urhebererschaft der Fälschungen richtete sich in steigendem Maße gegen das Ettlinger DP-Lager in der Rheinlandkaserne. Die Ettlinger Kriminalpolizei leitete eine sorgfältige Beobachtungsaktion ein und stieß bei ihren Ermittlungen bald auf eine hiesige Einwohnerin, die sich durch unvorsichtige Redensarten verdächtig machte. Sie bot verschiedentlich größere Mengen Zuckermärken zum Verkauf an und erklärte sogar zögernd „Kunden“, es sei gar keine Gefahr dabei, sie verfüge „über gute Beziehungen“. Durch dauernde Überwachung dieser Frau gelang es schließlich im Laufe der Zeit, das Netz ihrer Hintermänner zu entwirren.

Anfang Oktober wurde ein polnischer DP bei der Ausgabe eines falschen Fünfmarktscheins verhaftet. Aufgrund der angestellten Verhöre wurde schließlich die Wohnung einer ukrainischen Familie in der Rheinlandkaserne als Aufbewahrungsort der Fälschungen festgestellt, während ein armenischer „Baron“, der in Ettlingen wohnte, als der geistige Leiter des Bezirkes ausgemacht werden konnte. Da die Überwachung der verdächtigen Frau diese Ermittlungen bestätigte,

entschloß sich die hiesige Kriminalpolizei am 15. Oktober, zu einem entscheidenden Schlag auszuholen. An diesem Tag war der Armenier abends von einer Reise zurückgekehrt, und es war anzunehmen, daß er neue Marken und Falschgeld aus der in München vermuteten Zentrale mitbrachte und im DP-Lager unterbringen werde. Da der für die Ausstellung eines Durchsuchungsbefehls zuständige amerikanische Richter nicht in Karlsruhe anwesend war, fuhren die Besatzen bis nach Mannheim, um sich dort die erforderliche Genehmigung zu verschaffen. Nach ihrer Rückkehr in den frühen Morgenstunden des vorletzten Sonntags wurde sofort das Zimmer der verdächtigen Ukrainerin in der Rheinlandkaserne durchsucht, wobei sich der Verdacht vollauf bestätigte. Es wurden für über 87 Zentner falsche Zuckermärken und eine größere Menge falscher Fünfmarktscheine

gefunden. Dem Ukrainer gelang es, während der Durchsuchung des Raumes zu fliehen, seine Frau konnte jedoch verhaftet werden. Kurz danach wurde der Armenier verhaftet, der sich auf dem Weg zur Kaserne befand. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden ebenfalls verschiedene Fälschungen gefunden. Durch das den Sonntag über dauernde Verhör der beiden wurde klar, daß die bisher beobachtete Einwohnerin ebenfalls in die Affäre verwickelt war, sodaß sie noch am gleichen Abend verhaftet wurde. Noch in ihrer Wohnung gestand sie die ersten Einzelheiten. Dabei stellte sie heraus, daß der Armenier die Hauptperson der hiesigen Fälscherbande war, die jedoch nur ein Teil einer über ganz Süddeutschland verbreiteten Organisation ist. Er übernahm die Verbindung nach der Zentrale, die sich vermutlich in München befindet, wo auch der Druck der Fälschungen erfolgt sein dürfte. Die Fälschungen wurden in der Wohnung der ukrainischen DP's in der Rheinlandkaserne versteckt, wo man vor Überraschungen sicher zu sein glaubte. Von dort wurden die Fälschungen umgesetzt, wobei die Ettlinger Ein-

wohnerin die Hauptvermittlerin spielte. Ihr war es auch gelungen, das zum Druck nötige Papier zu beschaffen, das sie sich von einem 20jährigen Ettlinger besorgen ließ, der es in der elterlichen Fabrik entwendete. Der junge Mann konnte wenige Minuten später vor dem Hause der Verhafteten festgenommen werden, als er diese gerade besuchen wollte, um sich noch Geld für das gelieferte Papier abzuholen.

Nun ist es gelungen, auch den geflüchteten Ukrainer zu verhaften, der sich in der Rheinlandkaserne im Zimmer von Freunden versteckt gehalten hatte, und für den die zweite Durchsuchung völlig überraschend kam. Die deutschen Beteiligten wurden in das hiesige Gefängnis eingeliefert, während die Ausländer der amerikanischen Gerichtsbarkeit übergeben wurden. Von dort wurde der Armenier gegen Stellung einer hohen Kaution bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Wenn auch die Hauptbeteiligten verhaftet werden konnten, so ergibt doch schon jetzt das Bild der Untersuchung, daß diese Fälscher-Affäre weite Kreise kleiner und kleinster Mitschuldiger noch erfassen wird. W.H.

Vom badischen Malerdorf Grötzingen

Von der Einladung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ zum Filmvortrag in der hiesigen Volksschule machte vor allem die Jugend großen Gebrauch. Hauptlehrer Hupp sprach einleitend allgemein über „Lebenswunder der Natur“. Der Redner wies darauf hin, daß wir Menschen wieder mehr die Achtung vor der Tier- und Pflanzenwelt anstreben müßten. In vier Kurzfilmen zeigte Herr Hupp den Anwesenden die Keimung und das Wachstum der Erbse, Art und Lebensweise des Kuckucks, Entwicklung verschiedener Schmetterlinge, sowie Bilder aus dem Leben der Schlangen. — Als Ergänzung zu diesem wirklich lehrreichen und interessanten Filmvortrag wurde für Sonntagvormittag eine Besichtigung des Karlsruher Vivariums vorgenommen. Alle, die sich zu diesem Besuch entschlossen hatten, waren tief beeindruckt von dem Gesehenen. Sicher ist, daß so mancher Naturfreund, der die Führung versäumt hat, dies an einem der kommenden Herbst- oder Wintersonntage nachholen wird.

Schubertplakette

für Gesangverein „Liederkrantz“

Der Gesangverein Liederkrantz 1847 Daxlanden beging am Sonntag sein 102. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Badischen Sängerbund die Schubertplakette überreicht, als eine verdiente Würdigung des Vereins, der die „Deutsche Messe“ von Schubert zur Aufführung brachte. Im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes der Bonifatiuskirche wurde dieses Werk von den Sängern des Gesangvereins Liederkrantz gesungen, und es fügte sich ganz natürlich und einfach in diesen Rahmen. Der Gesangverein bewies mit dieser Aufführung, daß er im Stande ist, nicht nur Schubertlieder, sondern auch umfangreiche und anspruchsvollere Werke in angemessener Weise zu gestalten.

Aus dem Albtal

Ettligen. Aus dem Polizeibericht: Wegen Betrugs gelangte ein mehrfach vorbestrafter „Kunde“ der hiesigen Polizei zur Anzeige, weil er bei einem Gastwirt eine Zechenschuld nicht bezahlt hatte und sich dazu noch 30.— DM in bar geben ließ, mit dem Versprechen, für den Gesamtbetrag Buchholz zu besorgen, was er bis jetzt nicht getan hat. — Eine Hausgehilfin aus dem Albtal steht unter dem dringenden Verdacht, im Laufe des letzten Monats bei ihrer Herrschaft Schuhe, Uhren und Schmuck im Gesamtwert von rund 450.— DM gestohlen zu haben. — Weitere Diebstähle wurden aus zwei

Fabriken gemeldet, wo in einem Fall einem Arbeiter eine Armbanduhr aus seinem Spind gestohlen wurde, im zweiten Fall drei Kupferkessel aus dem Lagerraum. Aus einer unverschlossenen Wohnung wurde ein Paar Schnürschuhe entwendet. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde eine Einwohnerin angezeigt, die über Nacht ein elektrisches Bügeleisen unter Strom stehen ließ, so daß ein Küchenbrand entstand, der das Eingreifen der Feuerwehr erforderlich machte. — Auf der Karlsruher Landstraße fuhr in der abendlichen Dunkelheit ein Motorradfahrer mit seinem Beiwagen auf ein unbeleuchtetes Handwägelchen auf und erlitt eine hinterhergehende Frau, die auf die Straße geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen erlitt. — Der Ettlinger Mietwagenbesitzer Hans Brenk verunglückte in Hausenberstein aus noch nicht geklärten Umständen tödlich. Sein Beifahrer erlitt schwere Verletzungen.

Bruchhausen: Bürgermeister Michel kehrt wieder in seinen Postberuf zurück, so daß die Neuwahl eines Bürgermeisters erforderlich wird. Diese ist auf den 8. November festgesetzt.

Ettligenweiler: Die Gemeinde ließ ein neues Leichenhaus an Stelle des veralteten und unhygienischen Beinhäuses bauen. In dem Neubau können auch Einsegnungen vorgenommen werden.

Heidelsheim. Am 23. und 24. 10. konnten zwei 73-jährige ihren Geburtstag begehen; es sind Elisabeth März geb. Metzger, Hofferichstraße, und Max Bauer, Bahnhofstraße. Katharina Ackermann in der Gochsheimer Straße feiert ihr 75. Wiegenfest am 25. 10. und Wilhelm Hornung wird am 26. 10. 83 Jahre alt; wir gratulieren herzlich! — An drei verschiedenen Tagen der letzten Woche wurden von Aerzten des Dänischen Roten Kreuzes die Untersuchungen zum Kampf gegen die Tuberkulose durchgeführt. 424 Schulkinder erhielten die Tuberkulinprobe, 85 davon waren positiv und wurden nicht geimpft. Im allgemeinen wurde der Gesundheitszustand der Heidelheimer Jugend als recht günstig beurteilt. —ert.

Erziehungsarbeit in Schloß Stutensee

Inmitten der Hardt liegt in idyllischer Abgeschiedenheit unter einem Hain knorriger Eichen das Schloß Stutensee. Zwei ältergraue Wachhäuschen bezeichnen den Eingang in den Park, hinter dessen Buschwerk der helle Giebel des Schloßschens hervorlugt. Die Bimmelbahn, die einstens von Karlsruhe in die Hardt hinausfuhr, machte auch in Stutensee Station. Damals war das Schloß ein beliebtes Ausflugsziel Karlsruher Hardtwaldwanderer. Heute ist es stille geworden um Stutensee. Wohl hält an der Landstraße, die von Blankenloch nach Friedrichstal zieht, der Postkraftwagen. Doch nur selten kehrt ein Wanderer hier ein, um das Schloß zu betrachten und in seiner Umgebung zu verweilen.

Der Bericht über die Vergangenheit des Schlosses ist ein interessantes Kapitel der Heimatgeschichte. Markgraf Karl II., den die Durlacher den „Karl mit der Tasche“ nannten, nahm oft im Stafforters Schloß Wohnung. Er ließ in dem wasserreichen Gebiet des Bruchwaldes einen großen See anlegen, der aus der Pfalz gespeist wurde. Im Seehaus wohnten der Seegräber und der Fischer. Schon nach wenigen Jahren wurde der See abgelassen und das Wiesengelände den Gemeinden Blankenloch und Spöck zur Nutzung überlassen. Tausend Gulden flossen dafür in die markgräfliche Kasse, die auf Einnahmen sehr erpicht war. Denn Karl II. hatte mit dem Bau der Karlsburg begonnen. Nach dem Dreißigjährigen Kriege richtete der damalige Landesherr auf dem Wiesenland einen Stutenhof ein und gab dem Gestüt den Namen Stutensee.

Unter Karl Friedrich wurde vor 200 Jahren der Bau des heutigen Schlosses und der Oekonomiegebäude begonnen. Die Pläne fertigte der Baumeister Retzl, der Erbauer des Stuttgarter Schlosses, das 1689 zerstört worden war. Für den Bau des großen Hengststalles wurden die Sandsteine von Grötzingen her die Pfalz hinab verschifft. Das schlichte und doch so schmucke Rokokoschloßchen wurde zu einem Lieblingsaufenthalt seines Erbauers, der auch der Pferdezucht jede Förderung angedeihen ließ. Das heutige Hardtpferd ist ein Stutenseer Zuchterfolg.

Die Nachfolger Karl Friedrichs hielten große Stücke auf Stutensee, und für Großherzog Friedrich I. war das stille Plätzchen häufiges Ziel seiner Hardtwaldfahrten. Vor hundert Jahren allerdings war das Großherzogliche Leibgestüt aufgehoben worden. Dafür erweiterte man den landwirtschaftlichen Betrieb und entwickelte eine vorbildliche Obstbaumzucht.

Vor dreißig Jahren machte die Volksregierung das Schloß einem gemeinnützigen Zwecke dienstbar. Es wurde darin ein Er-

ziehungsheim eingerichtet. Der Leiter des Heimes, Herr Ihrig, kommt aus der sozialen Jugendarbeit. Er sieht seine Hauptaufgabe darin, den Zöglingen Freund und Berater zu sein und ihnen zur Ueberwindung der inneren Schwierigkeiten zu verhelfen, die sie mit ihrer Umwelt in Haus, Schule oder in der Lehre in Konflikt brachten. Günstigste Umweltsbedingungen sollen das Selbstbewußtsein heben, aber auch den Sinn für Ordnung und ein geordnetes Zusammenleben wecken.

Im zweiten Stock des Schloßbaues liegen die Schlafräume, Wand an Wand mit den Wohnräumen des Heimleiters, der mit väterlicher Güte, aber auch mit Konsequenz seiner großen Familie vorsteht. Die Jungen, die im Alter von 12 bis 18 Jahren stehen, erhalten in zwei Klassen ihren Unterricht durch Lehrer, die mit ihrer Familie zur Anstaltsgemeinde zählen. Die ausgedehnte Landwirtschaft, der ein Verwalter vorsteht, ermöglicht die sinnvolle Beschäftigung aller Zöglinge in einer ihrer Kräfte gemäßen Arbeit. Der Jahresrhythmus bäuerlicher Arbeit bewirkt eine seelische Ausgeglichenheit und begünstigt die körperliche Entwicklung. In der Gärtnerei werden die Zöglinge zu nutzbringender Arbeit in einem der gesündesten Berufe angeleitet. Auch zur handwerklichen Ausbildung ist Gelegenheit geboten. Erfahrene Meister leiten die Schuhmacherei und die Schneiderei. Eine Tischlerei wird gegenwärtig eingerichtet. Daneben ist Raum und Zeit zu geselliger Unterhaltung, Sport und Spiel geboten. So hat Stutensee den Charakter eines Erziehungsheimes, einer pädagogischen Heilstätte, in der den Jugendlichen die Steine des Anstoßes aus dem Wege geräumt werden, über die sie auf dem Wege zur Persönlichkeit stolpern, oder die ihnen in Gestalt ungünstiger Verhältnisse den Weg zur Gemeinschaft versperrten. Stutensee ist heute eine Stätte sozialer Hilfsbereitschaft, die zu ihrem Teil dazu beiträgt, die Not unseres Volkes zu lindern. —p

Ausschnitte vom Gewerkschaftskongreß

In der Nacht vom Dienstag, den 25. Oktober, bringt der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart von 24.00 bis 1.00 Uhr eine Sondersendung „Ausschnitte vom Gewerkschaftskongreß in München“.

Die Sendung verfolgt das Ziel, die geschichtliche Bedeutung dieses Kongresses aufzuzeigen und insbesondere die werktätige Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone über die freie Gewerkschaftsbedeutung Westdeutschlands zu informieren.

Wir weisen unsere Leser auf diese Sendung hin.

nächsten Jahre geschlossen werden. Nuncmehr wird aber auch nach einem Stadtratsbeschuß der Spielbetrieb während des ganzen Winters aufrechterhalten.

Unregelmäßigkeiten im Grenzauffanglager Balingen

Balingen. Laut einer Mitteilung des Innenministeriums von Württemberg-Hohenzollern wurden beim Grenzauffanglager Balingen erhebliche Unregelmäßigkeiten festgestellt. Bis zur Klärung des Falles wurde der Lagerleiter festgenommen.

Wiedereröffnung des Stuttgarter Schauspielhauses

Stuttgart (Iwb). Das Stuttgarter Schauspielhaus wurde am Samstag mit einem Gastspiel des Deutschen Theaters wiedereröffnet. Die Eröffnungsvorstellung brachte die Inszenierung eines der führenden deutschen Regisseure, Heinz Hilpert, von Shakespeares Lustspiel „Wie es euch gefällt“. Das vollbesetzte Haus spendete reichen Beifall. Das Schauspielhaus steht unter der Leitung von Direktor Claudius Kraushaar, der das Haus bis 1933 geführt hat.



Diese Zigarette bietet Ihnen ganz besondere Vorzüge. Schon beim ersten Zuge verspüren Sie es: hier wurde von Tabakexperten eine Mischung geschaffen, die der eigenen Geschmacksnote jener Raucher entspricht, die ein herzhaftes Aroma lieben und eine wohlbekömmliche würzige Zigarette bevorzugen.

CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKÖMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT



Die Kaufkraft der Löhne / Der Friede lohnt sich

Die Industriegewerkschaft Nahrung - Genuß - Gaststätten beschäftigt sich in ihrem Mitteilungsblatt für Oktober mit der Kaufkraft der Löhne und bringt einen Vergleich zwischen Deutschland, der Schweiz und den USA. Zugrunde gelegt wird in Deutschland ein Stundenverdienst von DM 1,50, in der Schweiz ein Stundenlohn von 2,88 Franken und der Verdienst eines amerikanischen Fabrikarbeiters mit Dollar 1,22 pro Stunde.

Die nachstehenden Zahlen beziehen sich auf einen Arbeitsaufwand in Minuten.

1 Kilogramm	Amerika	Schweiz	Deutschland
Reis	20	28	56
Haferflocken	13	34	36
Rindfleisch	82	137	112
Speck	84	176	235
Schweinefett	49	76	240
Käse	64	99	240
Kaffee	51	95	1120
Zucker	11	19	47
1 Ei	3	6	17

In dem gewerkschaftlichen Mitteilungsblatt wird dazu betont, daß Amerika ein an Naturschätzen und Agrar-Produkten reiches Land sei. Die niedrigen Lebenshaltungskosten für tägliche Bedarfsgüter seien deshalb verständlich. Die Schweiz sei jedoch ein viel ärmeres Land. Sie habe jedoch durch die Tatsache, daß dort in den letzten 100 Jahren kein Krieg mehr geführt wurde, eine wirt-

schaftliche Festigung und Stabilisierung ihrer Währung zu verzeichnen gehabt. Es zeige sich mit aller Deutlichkeit, daß eine solche Friedensperiode einen Lebenshaltungsstandard ermöglichen läßt, der in unserem armen Deutschland seit 1914 nie zu verwirklichen möglich gewesen sei. Das Mitteilungsblatt fährt dann fort: „Wo aber die wesentlichen Senkungen der Lebenshaltungskosten, die uns von den Unternehmervereinigungen bei Lohnverhandlungen immer wieder vorgehalten werden, liegen sollen, ist uns schleierhaft. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Der Preis für einen Zentner Kartoffeln, der am 25. 9. 48 bei DM 4,75 lag, beträgt heute ein Jahr später, DM 7,50. Der alte „Herr-im-Hause“-Standpunkt des deutschen Unternehmers tritt wieder mehr denn je in Erscheinung“.

Wenig Kaufkraft - aber hohe Qualitätsansprüche

Der deutsche Verbraucher will was für sein Geld

Aus der Wäscheindustrie kommen Nachrichten, die zum Denken Anlaß geben und die im Kern übereinstimmen mit Beobachtungen, die man auch in anderen Branchen in der Zeit seit der Währungsreform machen konnte. Bei einer Bevölkerung von über 40 Mill. werden in Westdeutschland jährlich nur etwa 20 Mill. Oberhemden hergestellt. Die Erzeugung könnte von der Seite der Produktionsfaktoren her wahrscheinlich sehr viel höher sein, aber die den Absatz bestimmende Kaufkraft reicht eben nicht aus und es bleibt ein hoher aufgestauter Nachholbedarf übrig.

Trotz dieser Bedarfslage nehmen aber die Qualitätsansprüche der Kundschaft laufend zu. Der Fehlschlag mit der Aktion der „Jedermann-Schuhe“ ist bekannt. Auch die Schuh-

industrie ist aber in ihrer Produktionshöhe auf einen vorerst nur bescheidenen Kaufkraftfonds der Konsumentenschaft eingestellt. Im ersten Jahr nach der Währungsreform sind in der Bizone 49 Mill. Schuhe hergestellt worden. Darunter befanden sich 4,8 Mill. Paar Arbeitsschuhe, 25,8 Mill. Paar Straßenschuhe und 18,5 Mill. Paar Hilfsschuhe und Schuhe mit Holzsohlen. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, wurden also im ersten ERP-Jahr in der Bizone 0,75 Paar Lederschuhe (Straßenschuhe und Arbeitsschuhe) produziert. Für das zweite ERP-Jahr sieht die Planung des Verwaltungsamtes für Wirtschaft eine nur bescheiden erhöhte Erzeugung, nämlich 1 Paar Lederschuhe pro Kopf und Jahr für die gesamte Trizone vor.

Wie reimen sich nun die geringe Kaufkraft auf der einen Seite und die hohen Qualitätsansprüche auf der anderen Seite zusammen? Es gibt gewisse Waren, bei denen die teureren Ausführungen wegen längerer Haltbarkeit und anderer Gründe tatsächlich auch die billigsten sind, billig - gemessen an der Verwendung- und Tragdauer. Dem würden sich aber zahlreiche andere Beispiele gegenüberstellen lassen und gerade aus Einzelhandelskreisen ist in den letzten Monaten immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Konsumenten auch dann nach teuren Ausführungen greifen, wenn die Einzelhändler sie darüber belehrt haben, daß billigere Qualitäten genau den gleichen Dienst leisten.

Das bedenkenlose Kaufen in den ersten Monaten nach der Währungsstabilisierung und das damals übliche Greifen nach dem Teuersten hat freilich im laufenden Jahr einer ganz anderen Einstellung Platz gemacht, einem vorsichtigen und überlegten Kaufen. Aber die hohen Qualitätsansprüche sind geblieben und werden mit erhöhtem Nachdruck verfochten. -ch-

Keine Revision des Gesetzes 75

Alte Konzerne unerwünscht / Entflechtung nimmt ihren Lauf

Unter der Leitung ihres gegenwärtigen Vorsitzenden, des französischen Vertreters Bureau, hat die alliierte Stahlkontrollgruppe (Combined Steel Group) unter Hinzuziehung einer Abordnung d. Stahltruhändlervereinigung am Dienstag erstmalig die deutsche Presse zu einer Besprechung eingeladen. Monsieur Bureau, der Engländer Harris Burland und der Amerikaner Clark stellten sich zur Beantwortung einer Reihe von Fragen zur Verfügung. Von besonderem Interesse war, daß über die Zusammenarbeit der Stahlkontrollgruppe mit der Ruhrbehörde noch keine Entscheidung getroffen ist. Ueber die Einzelheiten dieser Zusammenarbeit wird zwischen der Hohen Kommission und der Ruhrbehörde gegenwärtig verhandelt. Die Stahlkontrollgruppe hat ihrerseits bereits die Fühlung mit der Ruhrbehörde aufgenommen und sich vorbehaltlos zu einer gemeinsamen Arbeit bereit erklärt.

Zu dem Arbeitsplan der Stahltruhändlervereinigung erklärte der Engländer Harris Burland, daß den Stahltruhändlern keine Termine gesetzt sind. Die Ueberführung der Werte der alten Konzerne sei zwar bis zum 30. 9. 49 erwünscht gewesen, doch habe sich herausgestellt, daß die Vorbereitungsarbeiten komplizierter und umfangreicher gewesen seien, als ursprünglich angenommen werden konnte. Die Stahltruhändler hätten der Kontrollgruppe daher noch keine endgültigen Vorschläge machen können. - Die Nachrichten über eine beabsichtigte Revision des Gesetzes 75 wurden von dem Amerikaner Clark entschieden bestritten.

Bezüglich neuer Werkverbindungen zwischen Stahl und Kohle wurde erklärt, daß

sich die Kontrollgruppe bisher noch keine endgültige Ansicht habe bilden können. Die Einfußnahme auf Demontagen und Reparationen liege außerhalb der Befugnisse der Kontrollgruppe. Zu den Wünschen der alten Konzerne auf eine maßgebende Vertretung in der Truhändlervereinigung erklärte Clark, daß die Kontrollgruppe keine Bildung von Interessengruppen in der Stahlindustrie anerkenne. Auch die Fühlungnahme mit dem Arbeitskreis der Truhändler lehnt die Stahlkontrollgruppe ab.

Die Erweiterung des Stahltruhändlerkreises von 11 auf 12 Truhändler ist vorläufig nicht vorgesehen. Sollte sich diese Ausweitung jedoch im Verlauf der Arbeiten als notwendig erweisen, wird der 12. Truhändler ausschließlich nach Befähigungsgesichtspunkten und ohne Rücksicht auf eine eventuelle Zugehörigkeit zu den alten Konzernen ernannt.

Zollsenkungen und Meistbegünstigungen

Die USA haben auf Grund der Verhandlungen in Ancey Oen zehn dem Abkommen neu beitretenden Ländern (Dänemark, die Dominikanische Republik, Finnland, Griechenland, Haiti, Italien, Libanon, Nicaragua, Schweden und Uruguay) Zollkonzessionen in einem Ausmaß gewährt, das etwa 250 Millionen Dollar der amerikanischen Gesamteinfuhren des Jahres 1948 entspricht. Wie das US-Außenministerium dazu mitteilt, haben die USA ihrerseits von den zehn Ländern Zollkonzessionen im Wert von 536,99 Millionen Dollar erhalten. Dieser Betrag, so erklärten Vertreter des USA Handelsministeriums, können jedoch nicht mit den von den USA gemachten Konzessionen verglichen werden, da diese sich infolge des Meistbegünstigungsprinzips zugleich auch auf die übrigen 23 am Abkommen beteiligten Länder ausdehnen würden.

Großbritannien als Haupt des Sterling-Blocks hat beschlossen, als Gegenleistung für ihm gewährte Zollkonzessionen für einen bestimmten Prozentsatz der Einfuhren aus den am Abkommen beteiligten Ländern keine Erhöhung der Einfuhrzölle vorzunehmen. Verschiedene, den Ländern des Commonwealth gewährte Präferenzzölle sind durch die Abmachungen von Ancey berührt worden, so zum Beispiel die für kanadische Aluminiumeinfuhren durch Zollzugsändernde für norwegisches Aluminium. Kanada wird jedoch durch Norwegen direkt entschädigt werden.

Neben den USA und Großbritannien machten unter anderem folgende Länder Zollzugsändernde: Schweden an Dänemark, Dänemark an Großbritannien und Norwegen, Finnland an Großbritannien und Griechenland an Großbritannien.

Gewerkschaftsbund fordert Einfuhr von Mostobst

STUTTGART (rwb). Da die diesjährige Obsternte infolge der Frühjahrsfrostschäden und der langen Trockenheit im Sommer für die Versorgung der Bevölkerung mit Tafel- und vor allem Mostobst nicht ausreichte, hat der württembergisch-badische Gewerkschaftsbund kürzlich das Landwirtschaftsministerium gebeten, sich beim Bundesernährungsministerium dafür einzusetzen, daß größere Mengen preiswerten Mostobstes eingeführt werden.

Wie die zuständige Fachabteilung des Landwirtschaftsministeriums mitteilt, wurde bei der Ernährungsverwaltung des Bundes im Sinne des Vorschlags der Gewerkschaften interveniert. - Württemberg-Baden könne noch etwa 10 000 Tonnen Mostobst aufnehmen. Die Außenhandelsabteilung des Bundesernährungsministeriums in Frankfurt habe daraufhin aus einem Lieferungsvertrag für Hülsenfrüchte mit Frankreich einen größeren Betrag für die Einfuhr von französischem Obst bereitgestellt, da der Lieferungsvertrag für Hülsenfrüchte nicht voll in Anspruch genommen worden sei. Das französische Konsulat in Frankfurt sei bereits gebeten worden, sich in Paris um die Ausfuhrerlaubnis zu bemühen. Wegen der Preise für das französische Mostobst werde noch verhandelt.

Aus der Schweiz sind bekanntlich schon größere Mengen von Mostobst nach Württemberg-Baden eingeführt worden.

Sonderlasten der Sozialversicherung

Ein weiteres Problem des Bundeshaushalts

Es ist in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt, daß die verschiedenen Sozialversicherungsträger im Westen, besonders die Renten- und Unfallversicherung, Sonderlasten übernommen haben, die eigentlich auf breitere Schultern hätten gelegt werden müssen. Dazu gehören einmal die sogenannten Flüchtlingsrenten, das heißt Alters-, Invaliditäts- und Unfallrenten gegen ehemalige deutsche Sozialversicherungsträger, die heute nicht mehr existieren. Dazu gehören weiter Renten, die aus Personenschäden nach der Personenschadenverordnung entstanden sind. Hier sollte die Sozialversicherung an sich nur in Vorlage treten und die in Frage kommenden Beträge vom Reich zurückerstattet erhalten. Schon während des Krieges ist aber die Rückerstattung gestoppt worden, da man diese Frage nach Beendigung des Krieges abschließend regeln wollte.

Als Sonderlasten der Sozialversicherung wirken sich auch die Kriegszerstörungen ganzer Betriebe, der Tonnageverlust unserer Flotte und die Demontagen aus, ergibt sich doch aus der Uebernahme der Rentenlast und aus der starken Schmälerung der Beitragsbasis durch den Verlust der Betriebe eine starke zusätzliche Belastung der Sozialversicherungsträger. Weitere Sonderlasten werden der Sozialversicherung aus im Ausland erworbenen Rentenansprüchen erwachsen.

Bisher liegen genaue Ziffern über die Höhe all dieser Sonderlasten noch nicht vor, doch ist man dabei, sie zusammenzustellen, um sie für Verhandlungen mit der Bundesregierung zur Verfügung zu halten. Ob und inwieweit die Bundesrepublik in der Lage sein wird, den Sozialversicherungsträgern derartige Sonderlasten abzunehmen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da ein Bundeshaushalt noch nicht besteht. Diese Sonderlasten werden jedenfalls bei der endgültigen Sanierung der Finanzen eine wichtige Rolle spielen. -w-

Antreiberei führt zu Unfällen

Die Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Fremdenverkehr hat einen Jahresbericht fertiggestellt, der mit besonderer Sorgfalt auf das Problem der Betriebsunfälle eingeht. In dem Bericht wird festgestellt, daß im täglichen Leben durch Stürze etwa doppelt so viele Menschen getötet oder verletzt werden, wie im Straßenverkehr durch Kraftfahrzeuge. Die Unfälle an Maschinen belaufen sich auf 15,8%, die reinen Verkehrsunfälle auf 11,4, während auf Sturzunfälle innerhalb und außerhalb der Betriebe 30,4% kommen.

Während die Brau-Industrie im Berichtsjahr 1948 21 tödliche Unfälle zählt, wovon 8 auf „Transport“ zurückzuführen sind, hat die Mühlenindustrie die meisten schweren und außerdem 17 tödliche Unfälle aufzuweisen. Die Industrie der Molkerei-, Brenner- und Stärke-Betriebe ist mit 11 tödlichen Unfällen, die Zuckerindustrie mit 3 und die Tabakindustrie mit 2 verzeichnet.

Wie die Industriegewerkschaft Nahrung - Genuß - Gaststätten, dazu mitteilt, ist ein großer Teil der Betriebsunfälle auf das Arbeitstempo und die Antreiberei in vielen Betrieben zurückzuführen.

Serienproduktion des „Hansa 1500“ angelaufen

Zu einer Feierstunde für die gesamte, heute schon wieder 4700 Mann starke Belegschaft der Carl F. Borgward Automobil- und Motorenwerke in Bremen-Sebaldebrück - jenes bekannten Unternehmens, das vor 11 Jahren eingeweiht, im Krieg dann zu 80 Prozent zerstört und inzwischen seit 1945 fast vollkommen wieder aufgebaut wurde - gestaltete sich der „Stapellauf“ des ersten, in reiner Serienfertigung erzeugten neuen „Hansa 1500“-Personenwagens am 13. Oktober. Carl Borgward, der trotz seiner 61 Jahre ungemein jugendlich gebliebene Besitzer dieser modernen norddeutschen Automobilfabrik, die auch durch ihre verschiedenen Lastwagen-Typen sowie die Vorkriegspersonenwagen „Hansa 1100“ und „Hansa 1700“ sich einen besonderen Namen schuf, steuerte selbst das erste Fahrzeug vom Fließband.

Den Konstrukteuren dieses neuen „Hansa 1500“, der zu 80 Prozent in Eigenfertigung hergestellt wird, ist es gelungen, Tradition und Fortschritt harmonisch miteinander zu verquicken.

Deutsch-ungarisches Handelsabkommen

Ein neues Handelsabkommen zwischen Westdeutschland und Ungarn wurde in Frankfurt unterzeichnet. Das Abkommen sieht eine wesentliche Steigerung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern vor. Über den Umfang des Abkommens und die wertmäßige Höhe der Ein- und Ausfuhr sowie die Laufzeit des Vertrages liegen bisher keine Angaben vor. - Ebenso wurde zwischen der Sowjetzonen-Republik und Ungarn in Budapest das bereits am vergangenen Wochenende angekündigte Warenaustausch- und Zahlungsprogramm unterzeichnet. Das Abkommen sieht eine Vervielfachung des bisherigen Warenaustausches vor.

Überstunden-Steuern zur Arbeitsförderung

Steuererlöse aus Überstunden - Bezahlung solle nicht mehr an das Finanzamt, sondern an den Landesarbeitsstock zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abgeführt werden, schlug der Vorsitzende des badischen Gewerkschaftsbundes, Wilhelm Reibel, am 18. Oktober in einer Sitzung des südbadischen Landeswirtschaftsrates vor. Dem auf dem Gewerkschaftskongreß in München eingebrachten Antrag, Überstundengelder überhaupt nicht mehr zu versteuern, bezeichnete Reibel als ungerecht gegenüber den Arbeitslosen.

Konsumfinanzierung in Württemberg - Baden

In Verbindung mit der Württembergischen Bank wird in Stuttgart Anfang November die WKV - Warenkreditvermittlung GmbH, ihre Tätigkeit aufnehmen. Das Institut wird an jeden kreditwürdigen Empfänger von Lohn und Gehalt Kredite in erster Linie zur Deckung des dringendsten Ausstattungsbedarfes und für berufliche Zwecke gewähren. Die Kredite werden für einen Zeitraum von 6-12 Monaten gegeben. (rwb)

ken. Im Gegensatz zu amerikanischen Ponton-ausführungen lassen sich beim „Hansa 1500“, der übrigens auf den Vorder- und Rücksitzen je drei Personen nebeneinander Platz bietet, die Kotflügel auswechseln. Die etwas hoch geratene Motorhaube läßt sich beidseitig durch einen Druckknopf nur vom Armaturenbrett aus öffnen. Die übrige Gesamtausstattung mit breiten, vorn angelegten Türen, der verstellbaren Vordersitzbank, die sich durch mit einem Griff abnehmbare Lehnen in eine Schlafgelegenheit umwandeln läßt, mit einer Klimaanlage, Windschutzscheiben-Entfroster, Blinklicht - Fahrtrichtungsanzeigern und allem sonstigen Komfort ist als geradezu luxuriös zu bezeichnen. Allein die Anordnung der links ziemlich weit vorn liegenden Handbremse erscheint verbesserungsbedürftig. Die Einzelradaufhängung der quer-gefederten Vorderräder, die ebenso wie die Hinterradpendelachse mit hydraulischen Stoßdämpfern ausgestattet sind, die Lenkung mit geteilten Spurstangen und die hydraulische Vierradbremse gewährleisten auch auf Kopfsteinpflaster oder bei Nässe eine so ausgezeichnete Straßenlage und Fahrsicherheit, daß sich mit dem 48 PS-Vierzylindermotor, der mit seinen kopfgesteuerten Ventilen unerhört rassist ist und eine Spitzengeschwindigkeit von über 120 km/h (!) ermöglicht (dabei aber einen Kraftstoffnormverbrauch von nur 9 Litern/100 km hat), ganz außerordentlich hohe Reisedurchschnitte erzielen lassen. A. B.

Die Lage auf dem Rohwolle-Weltmarkt

Die Situation des Weltwollemarktes ist zur Zeit so unübersichtlich wie seit langen Jahren nicht. Die internationale Rohwollwirtschaft verfügte bei Kriegsende auf Grund der vorangegangenen Vorratswirtschaft in den maßgebenden Ländern über große Mengen an Rohwolle, die sich insgesamt auf etwa 18,5 Millionen Ballen oder 5 Milliarden lbs beliefen. Entgegen den Erwartungen hielten Weltbedarf und Weltaufnahmebereitschaft Jahre lang an, so daß die Preise bis vor etwa einem halben Jahr eine feste oder steigende Tendenz aufwiesen. Erst dann trat ein Preisrückgang ein.

Zur Zeit und vor dem Anfall der saisonmäßigen Hauptwollmengen sind die langjährigen Vorräte der sogenannten öffentlichen Hand, vor allem also der britischen Woll-Liquidationsgesellschaft bis auf knappe 200 Millionen lbs geschrumpft; stattdessen besteht eine starke Vorratsansammlung im privaten Handel und in der Industrie, die etwa das Fünffache betragen dürfte.

Der Weltwolleverbrauch ist heute höher als vor dem Kriege, gleichzeitig war steigend eine Vorliebe für gute Qualitäten festzustellen. Demgegenüber ist die Weltwolleproduktion in den letzten acht Jahren zurückgegangen, vor allem auf Grund der Klima- und Witterungsverhältnisse.

Die Prognosen für die nähere Zukunft des Weltwollemarktes sind schwierig. Sicher ist,

daß der Weltkonsum neuerdings eine rückläufige Tendenz aufweist und daß in einer ganzen Anzahl europäischer und außereuropäischer Länder eine Uebersetzung und ein Nachfrage-Rückgang eingetreten sind. -w-

Verminderter Holzeinschlag

Bilanz des Raubbaues

Der Raubbau, der mit dem deutschen Wald sowohl während des Krieges als auch vor allem in den ersten Nachkriegsjahren getrieben worden ist, hat zwangsläufig dazu geführt, daß große Kahlflecken entstanden sind, die die innerdeutsche Holzbilanz auf die Dauer stark beeinträchtigen werden. Auf die Dauer konnte ein solcher Raubbau nicht beibehalten werden. Infolgedessen haben sich die Planungen für den Holzeinschlag vom Holzwirtschaftsjahr 1946-47 von rund 37,5 Mill. fm auf 30 Mill. fm im Holzwirtschaftsjahr 1947-48 und auf 24 Mill. fm im Holzwirtschaftsjahr 1948-49 ermäßigt. Ueberschreitungen der Planziffern durch den tatsächlichen Einschlag sind in den beiden erstgenannten Holzwirtschaftsjahren nur ganz geringfügig, im letzten Holzwirtschaftsjahr überhaupt nicht mehr vorgekommen.

Eine dänische Fischereidelegation, die in der Sowjetzone über den Export der im Handelsabkommen festgesetzten Fisch-Exportquote von 6,3 Millionen Kronen verhandelt, ist nach ergebnislosen Verhandlungen nach Kopenhagen zurückgekehrt.

So sieht eine Hinrichtung aus!

Hinrichtungsrekord: fünf Sekunden / Strick besser als Spritze

In England, das an der Todesstrafe festgehalten hat, prüft gegenwärtig eine königliche Kommission den Urteilsvollzug. Aus einem ihr zugeleiteten Memorandum ergeben sich interessante Einzelheiten über die letzten Stunden der Delinquenten.

LONDON, (NP) — Gefängnisbeamte überreichten in diesen Tagen der königlichen Kommission für Todesstrafe in London einen Bericht über die letzten Tage der „Todeszellenwache“, das Benehmen und die Gemütsstimmung eines zum Tode durch den Strick verurteilten Mörders und die Art seiner Hinrichtung. Durchschnittlich vergehen zwischen dem Verlassen der Zelle und der Hinrichtung eines Verbrechers 12 bis 15 Sekunden, also nicht viel mehr Zeit, als zum Lesen der obigen Zeilen benötigt wird.

Sechs Beamte werden für den „Totenwachdienst“ abgeteilt; bei widersetzlichen Gefangenen wird die Wache verstärkt. Sie versehen ihre Aufsicht zu zweit in Achtstundenschichten und melden jeweils bei Beendigung ihres Dienstes sämtliche Beobachtungen über den Gefangenen, jeden seinen Gemütszustand belastenden Vorfall sowie alle Vorkommnisse, die mit dem von ihm begangenen Verbrechen in Beziehung stehen. Die Totenwachdienstbeamten müssen den Verurteilten außerdem an den Galgen begleiten. Normalerweise haben sie anschließend für den Rest des Tages frei, der gegenwärtige Personalmangel hat sie dieses Privilegs jedoch vorübergehend beraubt.

Anspruch auf Betäubungsmittel

Ofmals ist die Spannung des Gefangenen vor der Urteilsverkündung des Schuldspruches größer als hinterher. Einige Gefangene schei-

nen sich besser in ihr Schicksal zu fügen und zeigen wenig Hoffnung oder gar den Wunsch nach Aufschub der Urteilsvollstreckung. Häufiger jedoch ist der Verurteilte bis zum letzten Augenblick voller Hoffnung, daß die äußerste Strafe ihn nicht treffen wird. Manchmal zeigen die Gefangenen keinerlei Neigung, sich die Zeit mit Lesen oder Schreiben zu vertreiben, während andere wiederum nicht wissen, was sie anstellen sollen. Sie wünschen keine Karten- oder Dominospiele und werden immer mürrischer. Trotzdem hat es in den vergangenen fünf Jahren nur einen Fall gegeben, daß ein Mann die Wache angegriffen hat.

Männer sind im allgemeinen gleichmütig und lieben es, über alles mögliche zu schwatzen. Wenn die Anspannung während der letzten zwei oder drei Tage wächst, können sie

gelegentlich zusammenbrechen, aber der durchschnittliche Verurteilte ist bereit, sich unterhalten zu lassen und ein Spielchen zu machen. Er hält es „besser durch, als man erwarten sollte“. Wenn ihnen der genaue Hinrichtungstermin mitgeteilt wird, erweisen sich manche als besonders tapfer und befreien sich durch ein offenes Lachen während andere offensichtlich bestürzt sind. In manchen Fällen mußte der Delinquent mit Gewalt an den Galgen geschleppt werden. Ein zum Tode verurteilter Mörder hat den Anspruch auf Betäubungsmittel, und gewöhnlich wird Schnaps verlangt. Aber wenn er sich auf den Tod vorbereitet hat und bereit ist zu gehen, ist der Delinquent durchweg sehr aufgeregt.

Normalerweise kennt der Gefangene die näheren Umstände der Hinrichtung nicht und hat auch vor deren Vollzug wenig Zeit, um sich seine Lage zu vergegenwärtigen. Seine Augen werden ihm nicht verbunden, da hierdurch nur Zeit verschwendet und der Akt

verzögert würde. Außerdem wäre es nicht ganz einfach, ihn an die richtige Stelle unter dem Galgen zu führen. In jedem Falle wird ihm jedoch im letzten Augenblick eine Kappe über den Kopf gezogen.

Die eigentliche Hinrichtung

Während der eigentlichen Hinrichtung hat jeder der Wärtler seine besondere Aufgabe. Sie sind derart aufeinander eingespielt, daß der letzte Schritt vom Leben in den Tod nur fünf Sekunden dauert und in Wandsworth zum Beispiel niemals zwölf Sekunden überschreitet. Die Gefängnisverwaltung ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Hinrichtungsmethode so human ist, wie die Umstände es erlauben, und es bestünde kein Anlaß, sie zu ändern. Kein Grund spräche dafür, daß der Tod durch Injektionen rascher herbeigeführt würde als durch das Hängen. Die Untersuchung Hingerichteter habe ergeben, daß der Tod sofort eingetreten sei, so daß die Hinrichtung durch den Strang womöglich sogar noch besser ist als die durch den elektrischen Stuhl.

Übrigens geht es bei dieser Betrachtung nicht nur um die Nerven des Delinquenten, sondern auch um die seines Wachpersonals. Die „Vereinigung der Gefängnisbeamten“ hat vorgeschlagen, man möge den Wachmannschaften zumindest das Rauchen während des Dienstes erlauben!

Cowboy-Olympiade in Pendleton

Mut, Härte und Geschicklichkeit triumphieren über das Tier

Noch immer sind die Cowboys des amerikanischen „Wilden Westens“ nicht ausgestorben, und beim „Rodeo“ oder „Roundup“ finden sie stets erneut Gelegenheit, ihre Fertigkeit im Zureiten wilder Pferde und im Lassowerk zu zeigen. Eine wahre Cowboy-Olympiade findet beispielsweise alljährlich in Pendleton statt, einem Marktflecken im Staate Oregon, weit oben im Nordwesten der Vereinigten Staaten. Sonderzüge bringen Tausende von Schaulustigen und Wildwest-Enthusiasten aus den Staaten Oregon, Washington, Kalifornien und Idaho nach Pendleton, und wochenlang herrschen hier fröhliches Jahrmarktstreiben und erwartungsvolle Wettkampfatmosphäre.

Brahmabullen und Mustangs als Gegner

Alles ist da auf den Beinen. Die Indianer-Häuptlinge „Roter Adler“ und „Biber-schwanz“ legen ihren großen Staatsornat an, wenn sie die Kampfbahn aufsuchen, die karierten Hemden, breitrandigen Sombreros und blitzenden Sporen der Cowboys beherrschen das Bild auch auf den Tribünen, und wenn die Wettkampfteilnehmer auf ihren schönsten Pferden, mit Fahnen und in farbenfrohen Trachten mit einer Eingangsrede den Tag eröffnen, schlägt den Professionals und Amateuren genau wie allen Neugierigen aus New York und Chicago das Herz höher.

Dann wird der „Sieger des Tages“ ermittelt. Dazu stehen Pferde, Kälber und Bullen bereit, die eigens für dieses Ereignis aufgezogen wurden. Die Pferde stammen von einem besonders wilden und feurigen Schlag und haben noch nie einen Reiter getragen. Die Kälber sind ebenfalls ungezähmt und kennen das Lasso noch nicht. Die

Brahmabullen schließlich sind schon von Natur aus kampfwütig und widerspenstig, so daß bei ihnen keinerlei Vorbereitung erforderlich ist.

Der König der Cowboys wird ermittelt

Zu den Wettkampfdisziplinen gehört erst einmal das „Brechen“ eines noch nicht zu-gerittenen Pferdes. Dann folgt ein Ritt auf einem wilden Mustang ohne Sattel, bei dem in der Regel auch der gewandteste Cowboy mit dem Boden Bekanntschaft macht. Hier kommt es auf die Zeit an, die man sich auf dem Pferderücken zu halten vermag. Die gleichen Bedingungen gelten für das Stier-Reiten, und ähnlich verhält es sich auch mit dem Bullen-Ringkampf. Der Cowboy versucht, den Stier vom Pferde herab bei den Hörnern zu packen und ihn durch eine scharfe Drehung des Kopfes auf den Boden zu schleudern. Sieger ist, wem dieses Kunststück in der kürzesten Zeit gelingt. Endlich muß der Rodeo-Teilnehmer auch noch einige Kälber mit dem Lasso fangen, auch hier wird die Kürze der Zeit gewertet.

Beim Bullen-Ringkampf und Lassowettkampf kommen vor allem auch die berühmten „Viertelmeilen-Rosse“ zur Geltung, die ungeheuer wendigen und blitzartig angalopierenden Cowboyperde, die furchtlos auch dem grimmigsten Stier den Weg verlegen.

In Pendleton tobt der Kampf um den Tages- und den Rodeopreis. Rodeosieger ist der Cowboy, der bei den Wettkämpfen der ganzen Veranstaltung das beste Durchschnittsergebnis erzielt. Diesem König des Cowboy-Fünfkampfes winkt neben der Ehre, der Beste seines Faches zu sein, auch ein recht ansehnlicher Geldpreis.

Greta Garbo als Ballett-Star?

PARIS, Mitte Oktober 1949 (CRB)

Greta Garbo wird, so heißt es gerüchtweise in Paris, die Rolle der Phädra im gleichnamigen Ballett von Jean Cocteau mit der Musik von Georges Auric in einer Aufführung der Pariser Oper übernehmen. Da dieses Ballett weder Gesangs- noch Sprechtexte enthält, wäre die Mitwirkung der Garbo rein pantomimisch. Fest steht bis jetzt nur, daß die „Göttliche“ Einblick in das Werk genommen, aber noch nicht zugesagt hat.

Der erste Schrei - „Letzter Schrei“

NEW YORK, Mitte Oktober 1949 (ETB)

Ein Entbindungshaus in Los Angeles hat eine von vielen jungen Vätern dankbar begrüßte Neuerung eingeführt. Über Mikrofon und Lautsprecher wird dem im Wartezimmer aufgeregt harrenden Erzeuger der erste Schrei seines neugeborenen Kindes zugeleitet. Die Reaktionen der jungen Väter sollen zwischen verzücktem Luschen und entsetztem Davonstürmen liegen.

Sie kannte den Vater

Im Kopenhagener Stadtteil Nørrebro wurde kürzlich eine Dame von einem unbekanntem jungen Mädchen gebeten, einige Minuten auf ihr Baby achtzugeben. Als die Dame eine Stunde vergeblich auf die Rückkehr des Mädchens gewartet hatte, nahm sie das Kind mit nach Hause und überredete ihren Mann es zu behalten. Erst nach Wochen entschloß sich das Ehepaar, den „Fund“ bei der Polizei zu melden. Die Polizei fand heraus, daß das Mädchen sich mit gutem Grund an die Dame aus Nørrebro gewandt hatte: der Ehemann war der Vater des Kindes. Das Baby wurde in einem Kinderheim untergebracht.

Kluge Leute wissen ...

... daß Nylonnetze im Wasser unsichtbar sind.

... daß „marionette“ ursprünglich ein kleines Marienbild bezeichnete.

... daß sich in einem Doppelsentner Saatgut bis zu hunderttausend Unkrautsamenköerner befinden.

... daß das spanische Rohr nicht aus Spanien, sondern aus Indien stammt.

... daß alle Säugetiere sieben Halswirbel besitzen, sogar die Giraffe.

... daß zwanzig Prozent Wasserverlust im menschlichen Körper bereits zum Tode führt.

... daß die Zigeuner aus Indien stammen und zum erstenmal im 14. Jahrhundert in Europa auftauchten.

... daß der Walfisch keine Geschmacksnerven besitzt.

HANS HUGO BRINKMANN



Presseabdruckrechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Haardt

10. Fortsetzung

Aber an diesem Abend wurde alles, was ihre Augen sahen, was an ihre aufgeregten Sinne drang, zu einer einzigen glühenden Umarmung. Das Spiel der Wogen — der brünstige Atem des Meeres — die Sterne — Fackeln der Leidenschaft entzündet unter ewiger Himmelskuppel zur gewaltigen Brautnacht alles Lebendigen, Liebe? — Verzehrend sich in abgrundtiefer Qual, stürzend sich in todestrunkene Lust, Schicksale verkettend, Tragödien beschwörend, Liebe — unendlicher Jubel — über Gräber schreitend — berstend unter eherner Wölbung, lodern, verschwendend, —

Juana erschauerte unter der Gewalt ihres Gefühls.

Sie fühlte sich umwozt wie von purpurnen Fluten, getaucht in ein Meer brennender Sehnsüchte, versengt vom Brand ihrer Sinne. Sie empfand, daß ihre Leidenschaft Brücken schlug und wunderte sich nicht, als sie kurz darauf die federnden Schritte von Dongens vernahm, der sie suchte. Sie zitterte nur, als sie die Hand von Dongens auf ihrer Schulter fühlte, die dann langsam über ihr seidenes Gewand glitt.

„Juana!“
Sie drehte sich blitzschnell um.
In ihren Augen stand ein trunkenes Licht. Es wehte ihn an wie ein heißer Südwind, und

er hörte kaum in dem jauchzenden Überschwang seines Gefühls den halberstickten Schrei, den sie ausstieß, als er sie in seine Arme riß.

5.

Frau Canaris, die neben ihrem Gemahl im Deckstuhl lag, stand im Begriff, ihrer schlechten Laune die Zügel schließen zu lassen. Sie hatte sich während des Bordfestes am gestrigen Tage sehr reserviert verhalten und ihre Tätigkeit darauf beschränkt, gemeinsam mit einem älteren Ehepaar an ihrer Umgebung Kritik zu üben. Die Unbekümmertheit, mit der ihr Galte sich unter den Passagieren bewegte, Verbindungen anknüpfte und Bekanntschaften schloß, versetzte sie in einen Zustand der dem ihres weltgewandten Gemahls entgegengesetzt war. Als Madame Lenormand an ihnen vorbeischnitt und der Kommerzienrat dieser ein paar höfliche Worte zurief, beehrte sie auf

„Ich verstehe dich nicht, Herbert, Du solltest dich diesen Leuten gegenüber doch ein wenig reservierter verhalten. Schließlich könnte ich etwas mehr Rücksichtnahme von dir erwarten.“

„Wen meinst du mit diesen Leuten, meine Liebe?“

„Nun, wen anders als diese Leute vom Zirkus.“

„Vorurteile, liebe Claudia.“

„Nun, von Standesbewußtsein hast du ja nie viel gehalten.“

„Man muß zwischen Standesbewußtsein und Ständedünkel unterscheiden können. Jedenfalls habe ich mich seit langem nicht in so ausgezeichneter Gesellschaft befunden wie gestern abend. Ich finde, daß diese Artisten prächtige Menschen sind vom Direktor angefangen bis —“

„Bis zu jener Kunstreiterin, nicht wahr?“ vollendete Frau Canaris den Satz.

„Aber ich bitte dich, Claudia! Madame Lenormand ist eine Dame von Welt. Sie verfügt über vollendete Manieren und über einen so feinen Takt, daß jede Debatte darüber überflüssig ist. Außerdem ist diese Dame geistvoll, wie es eben nur eine Französin sein kann.“

„Es ist nicht gerade schmeichelhaft für mich, etwas derartiges zu sagen.“

„Ich bin an vorurteilsfreies Denken gewöhnt. Mit dieser Eigenschaft habe ich mein Handelsgeschäft aufgebaut, und du kannst wohl nicht behaupten, daß wir schlecht dabei gefahren sind. Übrigens soll man Menschen nicht eher beurteilen, als bis man sie kennengelernt hat.“

„Du wirst mir doch nicht zumuten, die Bekanntschaft einer Kunstreiterin oder gar eines Zirkusclowns zu machen.“

„Aber du würdest es nicht ablehnen, beispielsweise einen Dozenten der Philosophie kennen zu lernen?“

„Was soll diese Frage? Schließlich besteht da doch ein Unterschied.“

„In diesem Falle nicht Herr Dr. van Dongen, der Musicalclown dieses Zirkusunternehmens war nämlich früher Dozent der Philosophie an einer deutschen Universität.“

„So.“

Die Frau Kommerzienrat war so verblüfft, daß ihr die Worte fehlten. In diesem Augen-

blick ertönte aus einem Deckstuhl in der Nähe ein schlecht unterdrücktes Lachen. Als sie sich umwandte, blickte sie in das Gesicht der Löwendompteuse Helene Ambrock.

„Vermutlich auch eine vom Zirkus“, stöhnte Frau Canaris.

„Das ist mir außerordentlich peinlich“, sagte der Kommerzienrat und erhob sich verärgert.

Auch die Löwendompteuse verließ ihren Deckstuhl und schlug den Weg zu ihrer Kabine ein.

Unterwegs traf sie Larsen.

„Nun, Sie machen ja ein Gesicht, als wenn Sie soeben einen triumphalen Erfolg davongetragen hätten“, sagte Larsen.

„Das gerade nicht. Aber ich wurde vor wenigen Minuten unfreiwilliger Zeuge einer triumphalen Niederlage.“

„Daß Schadenfreude so verklären kann! Wer war denn der Ärmste?“

„Der Ärmste war eine Frau.“

„So, das überrascht mich. Kommen Sie, trinken Sie eine Tasse Kaffee bei mir. Von Zeit zu Zeit ist man auch einmal für einen kleinen Schiffsklatsch empfänglich.“

Er stieß die Tür zu seiner Kabine auf.

„Ich habe mir den Kaffee hier servieren lassen, da ich noch arbeiten will. Eine Zigarette gefällig?“

„Ja, bitte.“

„Aber nun schließen Sie los. Ich bin entsetzlich neugierig.“

„Ich wurde soeben Zeuge einer Kontroverse Canaris gegen Canaris.“

„Wie, der alte ruhige Herr?“

„Kann sehr energisch werden, mein Lieber! Alle Achtung! Jedenfalls hat er seiner Gnädigen eine fabelhafte Lektion erteilt.“

„Wieso das?“

„Fräulein Ambrock machte Larsen in kurzen Zügen mit dem Gehörten vertraut.“

Fortsetzung folgt.

KTV-Schwimmer ermitteln ihre Meister

In den vergangenen Wochen trug die KTV-Schwimmabteilung ihre Vereinsmeisterschaften aus. Leider konnten einige Schwimmer zum Start nicht erscheinen, so daß man um einige knappe Entscheidungen gebracht wurde. Trotzdem gab es spannende Kämpfe und fast immer wurden die Rennen auf den letzten Metern entschieden. Als schnellster Schwimmer erwies sich der junge Krauler E. Leopold, der mit 1,28 Min. eine beachtliche Zeit herauschwamm.

Bei den Damen siegte Thea Tippmann unangefochten und wurde nur im Kopfweitsprung von Ruth Wacker übertroffen, die mit 14,30 m selbst die Leistungen der Männer übertraf. Daß man die ältere Generation noch lange nicht zum alten Eisen zählen darf, bewiesen E. Zimmermann, W. Kärcher und W. Braun, deren Wasserballweitwürfe nur noch W. Bröhl übertreffen konnte.

Aber auch die Jugend zeigte die Ergebnisse eines eifrigen Trainings und ihre Leistungen lassen noch manches erwarten.

Alles in allem war es ein Beweis dafür, daß bei dem Karlsruher Turnverein 1846 auch der Schwimmsport gepflegt wird und mit welchem Erfolg bewiesen die Schwimmer des KTV 46 bei ihren Vereinsmeisterschaften 1949. H. B.

Siegerliste der Vereinsmeisterschaften 1949
 Herren: 4 Bahnen Brust: 1. Avenmarg, 1.48 Min., 2. Zweifel 1.49,2, 3. Leopold 1.49,8, 4. Bahnen Kraul: 1. Leopold 1.28 Min., 2. Richter 1.43, 3. Bröhl 1.44,3.
 Männliche Jugend, 16-18 Jahre:
 4 Bahnen Brust: 1. Bäuerle 1.54 Min., 4 Bahnen Kraul: 1. Bäuerle 1.35,9 Min., 4 Bahnen Rücken: 1. Bäuerle 1.35,4 Min.
 Männliche Jugend, 14-15 Jahre:
 4 Bahnen Brust: 1. Klingel 2.02,6 Min., 4 Bahnen Kraul: 1. Eiseltter 1.42,4 Min., 2 Bahnen Rücken: 1. Klingel 0.58 Min.
 Männliche Jugend, 12-14 Jahre:
 2 Bahnen Brust: 1. Stöffler 0.59 Min., 2 Bahnen Kraul: 1. Link 0.46,4 Min., 2 Bahnen Rücken: 1. Bäuerle 0.58,4 Min.
 Männliche Jugend, 10-12 Jahre:
 2 Bahnen Brust: 1. Eiseltter 1.12,4 Min., 2 Bahnen Kraul: 1. Henler 1.02,5 Min.
 Mehrkampf: Jugend, 14-16 Jahre: 1. Eiseltter 182 Punkte, 16-18 Jahre: 1. H. Bäuerle 256 Punkte.
 Senioren: 1. W. Bröhl 294 Punkte.
 Altersklasse I, 32-40 Jahre: 1. E. Zimmermann 260 Punkte.
 Altersklasse II, 40-50 Jahre: 1. W. Kärcher 221 Punkte.
 Frauen: 4 Bahnen Brust: 1. Thea Tippmann 2.03,6 Min., Kopfweitsprung: 1. Ruth Wacker 14,30 m, 3 Bahnen Lagenschwimmen: 1. Thea Tippmann 1.32,8 Min. H. B.

Neues vom Schwimmsport

Nach dem glanzvollen 50jährigen Jubiläum des Karlsruher Schwimmvereins Neptun 1899, das dem Schwimmsport in Karlsruhe einen beachtlichen Auftrieb gab, bringen die kommenden Wochen und Monate für Karlsruhe und für Baden weitere interessante Veranstaltungen. Am 30. Oktober führt die Schwimmabteilung des KTV 1846 im Stadt Vierortbad einen großen Vierer-Klubkampf durch. Mit dem SSC Freiburg startet hierbei erstmals nach dem Kriege ein südbadischer Verein in Karlsruhe. Als übrige Teilnehmer neben dem Gastgeber der TSV 46 Mannheim und die FT Heidelberg. Die Junioren-Wasserballmannschaft des KSN 1899 gastiert am 11. November in Heidelberg und trifft in 2 Spielen auf den SV Nikar sowie die Freien Turner. An einem noch nicht genau feststehenden Mittwoch ermitteln die Karlsruher Schulen im

Vierortbad ihre Meister. Ende November führt Karlsruhes Großverein, der KSN 1899 während seiner Übungsabende die Vereinsmeisterschaften 1949 durch. Am 3. Dezember kommt dann Badens Nachwuchs zum Zug beim Jugendländerkampf Pfalz gegen Baden in Pirmasens. Zur Einweihung der wieder aufgebauten Pforzheimer Schwimmhalle veranstaltet der 1. BSC Pforzheim Mitte Dezember ein internationales Schwimmfest, zu dem der beste Schweizer Verein, der SC Zürich, seine Teilnahme bereits zugesagt hat und mit einem Straßburger Verein Verhandlungen im Gange sind. Nach ihrem Start in der Goldstadt, der an einem Samstagabend erfolgt, kommen die Züricher sonntags auch nach Karlsruhe zu einem Klubkampf gegen den KSN 1899. Eine ganz vorzügliche schwimmsportliche Delikatesse wird dem Karlsruher Sportpublikum im Februar kommenden Jahres vorgesetzt mit den Süddeutschen Hallenmeisterschaften der Herren über 100, 200 und 400 Meter. Kraul sowie im Kunstspringen. C. B.

St. Etienne spielt in Deutschland

Dr. Baewens konnte kürzlich daraufhinweisen, daß sich die Beziehungen der deutschen Fußballer zur FIFA in der letzten Zeit ständig gebessert hätten. Spitzenmannschaften aus der Schweiz, Schweden, Oesterreich, Spanien und Italien standen auf unseren Sportplätzen bereits in lebhaftem Spielverkehr mit deutschen Vereinen und nun wird nach zehnjähriger Pause erfreulicherweise auch wieder Frankreich die Freundschaftsspiele mit uns aufnehmen. AS St. Etienne, eine Mannschaft, die zur Zeit in der ersten französischen Profidivision einen Mittelplatz einnimmt, gastiert am 30. Oktober beim 1. FC Kaiserslautern und zwei Tage später bei Phönix Ludwigshafen. Der französische Fußballverband hat sein Einverständnis für diese Spiele gegeben und die ganze deutsche Fußballgemeinde freut sich auf das Wiederankommen des deutsch-französischen Spielverkehrs und ruft den Gästen aus Südf Frankreich ein herzlich Willkommen in Deutschland zu. Der bekannteste Spieler von St. Etienne ist der Mittelfeldspieler Saarlauter, der schon mehrfach international spielte. Auch Verteidiger Huguet und Außenstürmer Alsteg sind beste französische Klasse. Das Spiel gegen Kaiserslautern ist umso interessanter, als die Lauterer vier Tage vorher beim 1. FC Saarbrücken antraten.

Die besten Abfahrtsläufer

Vor Beginn der Ski-Saison
 In der kommenden Ski-Saison soll erstmals wieder eine deutsche Nationalmannschaft in den alpinen Wettbewerben bei Großveranstaltungen in Italien, der Schweiz und Oesterreich an den Start gehen. Eine Rangliste der besten zehn deutschen Abfahrtsläufer (die soeben in „Ski-Bob-Eis“, dem offiziellen Organ der Wintersportverbände, veröffentlicht wird) ist deshalb besonders interessant. Sie lautet: 1. Sepp Gantner (Bad Wiessee); 2. Willi Klein (Oberstdorf); 3. Sepp Folger (Rosenheim); 4. Albert Heimpel (Rosenheim); 5. Ady Echlter (Partenkirchen); 6. Walter Clausing (Partenkirchen); 7. Karl Mau-

Am 22. Oktober 1949 wurde in Ludwigs-hafen-Friesenheim der Deutsche Athleten-Bund gegründet, dem alle deutschen Landes-Schwerathletik-Verbände beitraten. Als Vorsitzender wurde mit Stimmenmehrheit der bisherige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwerathleten, Josef Hergl-München gewählt. Walter Hohmann-Hamburg übernahm den Posten des 2. Vorsitzenden. Als Geschäftsführer wurde Franz Fleischmann-Frankfurt in den Ausschuß gewählt. Pressewart: Werner Artmann-Karlsruhe. Technischer Leiter, gleichzeitig Sportwart für Ringen und Judo wurde Jean Földeak-München. Sportwart für Gewichtheben: Hans Kestler-Mannheim. Sportwart für Rasenkraft-sport: Gothilf Wiedmaier-Karlsruhe. Sport-wart für Rundgewichtssport: Erdwin Schirmer-Hamburg. Sportwart für Rund-gewichtssport: Karl Heckmann-Darmstadt. Spruchschußvorsitzender: Georg Ritter-München. Kassenprüfer: David-Dortmund und Schweizer-Stuttgart.

Schwerathleten gründen Fachverband

Die Arbeitsgemeinschaften wurden aufgelöst und zur Ermittlung der Deutschen Meister im Ringen und Gewichtheben Gruppen gebildet. Zur Gruppe I gehören: Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Hannover, Gruppe II: Nordrhein-Westfalen, Gruppe III: Hessen, Rheinland-Pfalz, Gruppe IV: Baden, Südbaden, Württemberg und Südwürttemberg, Gruppe V: Bayern, Gruppe VI: Ostzone. Von der Gruppe V nehmen 2 Mannschaften an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teil, während von allen übrigen Gruppen nur eine Mannschaft teilnahmeberechtigt ist. München-Gladbach wurden die Deutschen Gewichthebermeisterschaften für das Jahr 1950 übertragen. Im Ringen, Judo und Rasenkraftsport finden die Meisterschaften voraussichtlich in Schifferstadt statt.

Grötzingen schlägt Germania Karlsruhe

Eine saftige Revanche für die Vorjahrs-niederlage nahm der ASV Grötzingen an Germania Karlsruhe. Germania kam in Grötzingen mit 6:2 unter die Räder, so daß Grötzingen mit 0 Verlustpunkten allein an der Tabellenspitze steht. Das Glück stand diesmal auf Seiten von Grötzingen. Schenk hatte für das Fliegengewicht Uebergewicht, so daß Kirsamer (G.) gegen den Ersatzmann Walter zu einem leichten Sieg kam. Die Niederlage der Karlsruher Klink durch Schnäbele (G.) war die Ueberraschung des Abends. Volz-Grötzingen versuchte es einmal im Leichtgewicht, wurde aber da von Häberer (K.) nach Punkten besiegt. Im Federgewicht schulterte Sinn (G.) K. Häberer (K.) nach 2 Minuten. Hornfeck (K.) gab gegen Hof (G.) ohne nennenswerten Grund auf. Im Mittelgewicht stellte Karlsruhe keinen Gegner, so daß Grötzingen hier kampfflos zu einem Zähler kam. Schiele (K.) kämpfte in seiner gewohnten Frische und schulterte Lautenschläger (G.) nach 2 Minuten. Im Schwergewicht wurde Fränkle (K.) von Arheit (G.) bei der Ausführung eines Griffes geschickt abgefangen, wodurch der Karlsruher auf die Schultern kam.

Einigkeit Mühlburg — Oestringen 3:5

KSV Einigkeit Mühlburg, als der 2. Karlsruher Vertreter in der Landesliga wurde auf eigener Matte von Eiche Oestringen mit 3:5 Siegen geschlagen. Die Oestringer haben in den unteren Gewichtsklassen hervorragendes Material stehen. Schon nach den ersten 5 Kämpfen stand es 5:0 für Oestringen und Mühlburg konnte nur in den oberen drei Klassen zu Siegen kommen. Im Fliegengewicht schulterte Hassis (Oe.) Stracke (M), Westermann und Theinert unterlagen im Bantam- und Federgewicht gegen Wagner und Hirsch (Oe.) nach Punkten, Burkhardt (Oe.) schulterte Breisendanz (M.) und Köhler (Oe.) warf im Weltgewicht Lichtblau nach 2 Minuten. Im Mittel- und Halbschwergewicht schulterten Hofer und Brock (M.) Leibert und Jung (Oe.) und im Schwergewicht fiel der Sieg kampfflos an Mühlburg.

Ungarn schlug die Tschechoslowakei in einem am Sonntag in Prag ausgetragenen Turnier-kampf mit 345,35 : 343,25 Punkten. Bester Einzelturner war Pataki (Ungarn) mit 87,85 Punkten (Ceteka)

Sport Splitter

Für die Zwischenrundenspiele des Länderpokals am 13. November wurden folgende Schiedsrichter nominiert: Heller (Stuttgart), Bayern — Sachsen in Nürnberg, Bouillon (Marburg) Südwestdeutschland — Westfalen in Ludwigshafen, Rannemann (Bremen) Niedersachsen — Südwürttemberg in Osnabrück, Hamm (Eschweiler) Hamburg — Nordwürttemberg in Hamburg.
 Dr. Bauwens, der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes, äußerte sich nach Rückkehr vom Fußball-Länderspiel Österreich — Ungarn dem er als Gast des ÖFB betworte, über die Spielstärke bei diesem „Donau-Derby“. Deutschland könne zur Zeit weder mit Ungarn noch mit Oesterreich leistungsmäßig Schritt halten. Dr. Bauwens wird Ende November nach London fahren, um einer Einladung zum Länderspiel England — Italien am 30. 11. nachzukommen.
 Rumänien und Albanien trennten sich am Sonntag in einem in Bukarest ausgetragenen Fußball-Länderspiel vor 35.000 Zuschauern bei einem 1:1 unentschieden. (AFP)
 Der „Tour-de-France“-Sieger, Fausto Coppi/Italien, beendete am Sonntag die Radferrfahrt durch die Lombardei erfolgreich. (AFO)

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Dienstag, 25., 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.
Schauburg	KENNWORT 777 mit James Stewart. — Ansonsten: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
PALI	„GRÜNNING“. Ein Film, den jeder sehen muß! Tägl.: 19.00, 11.45, 13.30, 15.15, 17.00, 18.45 und 20.30 Uhr.
GLORIA	HIER GROSSTER ERFOLG! mit Martha Eggerth. — Beginn tägl.: 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	OPHIUM, Ein packender Abenteuerfilm. — Geänderte Anfangszeit: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15.
Rheingold	„BLOCKIERTE SIGNALE“, Ein Kriminalfilm. Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Atlantik	„DIE UNEHUHGEN MÄDCHEN“, mit Theo Lingens, Hans Moser. Beginn: 12.00, 13.00, 15.00, 17.00 und 21.00 Uhr.
Scala	IM ZEICHEN DES ZORRO, Der Film der Sensationen und Abenteuer. Beginn: 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
Metropol	GERANDMARKT, Ein spannender Abenteuerfilm. — Täglich: 18.15, 20.30.
MT Durlach	„DIE GLOCKEN VON ST. MARIEN“, S. Crosby — Ingr. Burgmann. Täglich: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.
PASSAGE-PALAST	Jack Mathieu mit seinem erstklassigen SPITZENPROGRAMM internet. Artistik Täglich 20.30 Uhr Sa. und So. 16.00 Uhr Nachmittagsvorstellung. — Telefon 6742

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Konditorei-Café Großmann

Kaiserstraße 46

... verarbeitet nur beste und feinste Ingredienzen.

Täglich geöffnet bis 24 Uhr.

PRINTZ färbt schön... wie neu!

Offene Stellen

Krankengeld-zuschüsse sucht
Vertreter
 haupt- oder nebenberuflich, geg. gute Provision. Ausführliche Bewerbungsunterlagen unter 432 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Fotosammler und Vertreter

für fixe Porträtaufträge sucht
 „Münchener Porträtkunst“, Mariannenstraße 2, München 22.

Wohnungsmarkt

Laden ohne Neben-Raum, in Stadtmitte, zu vermieten. Angeb. von Nr. W 506 an „AZ“ Karlsruhe.

Kaufgesuche

Wer hat für Stud.-log. eine Nebenbeschäftigung in d. Abendstunden? Angebote unter 503 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Zu verkaufen

Weinberg
 6,11 a., mit ertragr. Obstbäumen, angepflanz in Eitlingen „Oberberg“, zu verkaufen oder Tausch gegen Grundstück in Karlsruhe. Ang. n. Nr. 449 an „AZ“ Karlsruhe.

Wer

hat für Stud.-log. eine Nebenbeschäftigung in d. Abendstunden? Angebote unter 503 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.



4 RÄDER
Gutbrod 3/4to

Schnell — Kippständer — bergfreudig sparsam in Betrieb und Anschaffung
 Angenehme Teilzahlungs-Bedingung.
 FABRIK-VERTRETUNG:
AUTO-DILZER
 Karlsruhe, Amalienstraße 7
 bei der Herrenstraße Ruf 5614

Radio-Scinegg legt den Keim für ein fröhliches Daheim
RADIO SOINEGG
 Karlsruhe
 Amalienstr. 45
 Tel. 7800

Kapitalien

Wer leiht
 rätzigem Geschäftsmann
3-4000 DM
 gegen fache Sicherheitsbürgung. Gute Verzinsung Angebote unter Nr. 571 an „AZ“ Karlsruhe

Putzfrau

ordentlich, für wöchentlich 1- bis 2-mal gesucht. Angebote mit W 609 an „AZ“ Khe.

Wir suchen

Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Vertriebsabteilung der **AZ** Karlsruhe, Waldstr. 28

Wir sind ständige Käufer für:

Altpapier, Metalle, Messing, Kupfer, Blei, Zink, Rotguss, Altsen und Lumpen zu höchsten Tagespreisen.
Jakob Schneller
 Rohprodukte, Karlsruhe, Durlacher Straße 24 — Telefon 1599

Ein guter Rat

für alle schneidenden Hausfrauen! Arbeiten Sie jetzt wieder mit dem neuen Alma-Zuschneide-Werk. 70 neueste Modelle und ca. 700 Einzel-Schnitte. Sie können damit alle Garderoben und Wäbe für Damen, Herren und Kinder selbst herstellen. Jeder Schnitt ein Maß-schnitt. Darum fällt das lästige Anprobieren fort. Einmalige Anschaffung. Preis DM 4.80, bei Nach-nahme DM 3.60. Bestellen Sie noch heute.
ALMA-MODE-VERLAG
 (344) Ludwigsburg III., Postfach 143

Bezieherwerber

für sofort einige tüchtige und reelle

Einem Herrn

dar in der Lage ist, mit Behörden zu verhandeln, verbunden mit Verkauf von Einrichtungs-Gegenständen, bietet sich einträgliche Beschäftigung. Zuschriften erbeten unter Nr. 440 an „AZ“ Khe.

Mädchen für alles

ist die
Kleinanzeige
 Ihr Helfer und Vermittler in allen Lebenslagen.
 Sie kauft und verkauft, sucht und findet, kurzum:
 Für kleine Angelegenheiten genügt eine
Kleinanzeige
 in der „AZ“

Tüchtige Malergehilfen

werden sofort eingestellt bei
MALERGESCHÄFT
J. Buchleither & H. Groß
 Karlsruhe, Friedenstr. 5

Farben • Lacke • Tapeten

wie immer bei
FARBEN-HOLL
 am Durlacher Tor, Kaiserstraße 5 / Tel. 874

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg